



Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 2 Rthl., außerhalb incl. Porto 2 Rthl. 11/2 Sgr. Inzeratensgebühren für den Raum einer fünfzeiligen Zeile in Petitdruck 1/4 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Befellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 245. Morgen-Ausgabe.

Berlag von Eduard Trewendt.

Mittwoch, den 28. Mai 1862.

Telegraphische Depesche.

Kassel, 27. Mai. In der gestrigen Ministerzusammenkunft bei Volmar beschloßen dieselben, ihre Entlassung einzufordern. Es wird behauptet, daß der österreichische und bairische Gesandte dies für absolut notwendig erklärt haben, um Preußens weiteres Vorschreiten abzuschneiden. Die Annahme des Entlassungsgesuches ist zweifellos. Die Nachfolger sind unbekannt.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 27. Mai, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 10 Minuten.) Staats-Schuldenscheine 89 1/2. Prämien-Anleihe 121. Neue Anleihe 107 1/2. Schles. Bank-Verein 93 1/2. Oberösterreichische Lit. A. 151 1/2. Oberösterreichische Lit. B. 130 1/2. Freiburger 125. Wilhelmsbahn 55. Reise-Brigade 72. Larnowitzer 44 1/2. Wien 2 Monate 76. Oesterreich. Credit-Actien 83. Oester. National-Anleihe 64. Oester. Lotterie-Anleihe 74 1/2. Oester. Staats-Eisenbahn-Aktien 136 1/2. Oester. Banknoten 76 1/2. Darmstädter 87 1/2. Commandit-Antheile 95 B. Köln-Minden 180. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 63. Wiener Provinzial-Bank 96. Mainz-Ludwigshafen 124 1/2. Lombarden 149. Neue Russen 92 1/2. Hamburg 2 Monat 150 1/2. London 3 Monat 6, 2 1/4. Paris 2 Monat 80. — Fonds behauptet.

Wien, 27. Mai, Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 217, 80. National-Anleihe 84, 50. London 132, —. **Berlin, 27. Mai.** Roggen: niedriger. Mai 49 1/2, Mai-Juni 48 1/2, Juni-Juli 48 1/4, Sept.-Okt. 46 1/2. — Spiritus: matt. Mai 17 1/2, Mai-Juni 17 1/4, Juni-Juli 17 1/4, Sept.-Okt. 17 1/4. — Rübbt: Mai 13 1/2, Sept.-Okt. 13 1/4.

K. Aus dem Abgeordnetenhaus.

(Von einem Mitgliede desselben.)

Es ist die Strafe großer Körperschaften, nur nach mühsamer Ueberwindung lästiger Formlichkeiten zur eigentlichen Thätigkeit gelangen zu können. Das neugewählte Abgeordnetenhaus muß erst die Legitimation seiner Mitglieder feststellen, seine Präsidenten und Schriftführer wählen, die Commissionen bilden, in diesen die Anträge und Gesetze beraten, die Berichte darüber drucken und vertheilen lassen, ehe es zu der Thätigkeit übergehen kann, die sein Zweck ist. Dem großen, fernstehenden Publikum kann dies nicht oft genug gesagt werden, damit es die anscheinende Unthätigkeit dieses Hauses in dem Zeitpunkte begreife, wo man gerade am gespanntesten sein Handeln erwartet. Mit einer seltenen Schnelligkeit hat das Haus den größten Theil dieser Formlichkeiten in der ersten Woche seines Zusammentretens überwinden; aber man lasse sich durch Ungeduld nicht irreführen, es wird noch eine zweite Woche in den Vorbereitungen vergehen, da die Commissionsberathungen im besten Falle nicht schneller beendet werden können. Die zunächst zu erwartenden Verhandlungen des Hauses werden die Geschäfts-Ordnung und die Adresse betreffen. Die bisherige Geschäfts-Ordnung besteht seit dem Zusammentreten der Kammern im Februar 1849. Sie ist das Kind ihrer Zeit, einer Reaction gegen die sogenannten Ausschreitungen in der Geschäftsbehandlung der Nationalversammlung. Die wichtigsten, jetzt beabsichtigten Aenderungen betreffen die Behandlung der Interpellationen und die Vorberathung der Gesetze und Anträge. Bis jetzt war jede weitere Besprechung des Gegenstandes der Interpellation nach der Antwort des Ministers ausgeschlossen; diese weitere Besprechung will man jetzt sofort zulassen, wenn 50 Mitglieder darauf antragen. Noch wichtiger ist die Aenderung in der Vorberathung der Gesetze und Anträge. Diese müssen jetzt ohne Ausnahme in den Commissionen erfolgen und bleiben der Öffentlichkeit und der Einwirkung der übrigen Mitglieder des Hauses entzogen. Aus dieser Bestimmung folgte hauptsächlich, daß das Haus der Abgeordneten bisher vor dem Volke nach seinem Zusammentritt auf vier Wochen und länger beinahe verschwand. Jetzt will man diese Vorberathung in dem ganzen Hause und öffentlich zulassen. Beide Aenderungen sind den Gebräuchen des englischen Parlaments nachgebildet. Ihre Annahme ist sehr wahrscheinlich, da alle liberalen Fraktionen sich dahin neigen. Wenn indeß diese Aenderungen den gewünschten Erfolg haben sollen, wird ein weiser und mäßiger Gebrauch der neuen Rechte seitens der einzelnen Mitglieder unumgänglich sein. Die Vorberathung im ganzen Hause mag in England weit leichter ausführbar sein, was seine Verfassung mit den entsprechenden organischen Institutionen schon seit Jahrhunderten besitzt und dessen neue Gesetze sich daher in der großen Mehrzahl nur mit einzelnen beschränkten Bestimmungen befassen; bei uns, wo der Ausbau noch völlig fehlt und in großen umfassenden Gesetzen erfolgen muß, wird die neue Einrichtung der Vorberathungen im ganzen Hause sich schwerlich so allgemein anwenden lassen, als man vielleicht sich vorstellt und wahrscheinlich auf noch lange eine Ausnahme bleiben.

Dennoch ist die Aenderung willkommen zu heißen. Sie wird wahrscheinlich auf die Behandlung der durch eine Commission gegangenen Anträge und Gesetze im Plenum auch wohlthätig einwirken, welche jetzt in den meisten Fällen zum großen Schaden der Lebendigkeit und Vollständigkeit nur eine nackte, trockne und vollständige Wiederholung der Commissionsverhandlungen war. Der Kern der Erwägungen und Entscheidungen lag bisher beinahe überall in diesen nicht öffentlichen Vorarbeiten, während die Nation mit Recht verlangen kann, daß dieser in den öffentlichen Plenarverhandlungen enthalten sein müsse.

Die Adressdebatte wird zunächst durch einen Antrag der Fraktion des linken Centrums (v. Bockum-Dolffs) veranlaßt, der schon eingebracht ist und einen vollständigen Adressentwurf enthält, welchen Ihr Blatt wohl schon gebracht hat. Dieser Entwurf ist eine vollständige Antwort auf die Eröffnungssrede, eine Adresse im französischen Sinne. Welche Stellung die wieder im Entstehen begriffene Grabow'sche Partei dazu einnehmen wird, ist noch unbekannt. Die deutsche Fortschrittspartei will in ihrer Mehrheit wohl auch eine Adresse, aber nicht in dieser Weise, sondern eine selbstständige, auf die innere Lage des Landes sich beschränkende. Man will hauptsächlich nur die Regierungs-Parole bei den Wahlen: ob Königthum, ob Parlament, auf ihr Nichts zurückzuführen und die wahre Meinung des Landes hierüber dem Könige offen darlegen; alles Andere aber diesem Ministerium gegenüber mit Stillschweigen übergehen. Eine starke Minorität in dieser Partei und auch Manche in den anderen Fraktionen sind indeß gegen jede Adresse.

Die Entscheidung über das hier Richtige, hat ihre Schwierigkeiten. Die einfachen, den hiesigen Verhältnissen nicht nahestehenden Staatsbürger in den Provinzen werden wahrscheinlich in der großen Mehrzahl die Meinung der Majorität der Fortschrittspartei billigen, ja viele dieser

Abgeordneten sind von ihren Wählern ausdrücklich zu einer solchen Adresse aufgefordert worden. Aber Manche, die mit solchen Absichten hergekommen, sind hier schon bedenklich geworden. Es können hier die entscheidenden Gründe gegen jede Adresse natürlich nur angedeutet werden.

Es ist zunächst die Gewißheit von der völligen Nutzlosigkeit jeder Adresse. Man wird das Haus reden und beschließen lassen, die Adresse im günstigsten Falle annehmen und dann ruhig bei Seite legen. Die Abwesenheit des Königs bei der Eröffnung des Landtages, die gleichzeitige Vervollständigung des Ministerii durch Hrn. v. Holzbrink, die Naivität, mit der in der Eröffnungssrede die unmittelbare Vergangenheit ignoriert wird, die schon ausgesprochene und mit aller Sorgfalt von der Umgebung gepflegte Ansicht, daß auch das jetzige Haus nur das Resultat der geschickteren Organisation der Fortschrittspartei sei, dies und vieles Andere sind deutliche Anzeichen, daß man dies Haus mit keinen anderen Augen als das vorige betrachtet, daß man seinen noch so hoch betheuertem Versicherungen von der Stimmung des Landes keinen Glauben schenken wird und daß man nur darauf wartet, daß es seine ruhige, gemessene, nur auf das Praktische und Reale gerichtete Stellung verlasse, um dann seine Maßregeln und zwar geschickter, als im März d. J. zu nehmen.

Diese Gefahr eines Verlassens jener festen Position, welche allein den liberalen Parteien die begehrte Zustimmung des Landes erworben hat, ist nun in der Adressdebatte in dem höchsten Grade vorhanden. Wenn auch die Adresse selbst gemäßigt gehalten wird, so ist doch bei der noch jungen Disziplin der Fraktionen und bei der so leichten Erregung der Gemüther bisher nicht zu hindern, daß in den einzelnen Reden Worte fallen, die weit über das rathsame Maß hinausgehen. Gerade diese wird man sorgfältig sammeln und benutzen, um die vorgefassten Meinungen zu verklären, die Erbitterung zu steigern; während im Gegentheil es die erste Pflicht der liberalen Parteien ist, eine Ausöhnung, ein Zutrauen an der höchsten Stelle, wenn auch nur nach und nach, herbeizuführen und alles zu vermeiden, was die Trennung vergrößern kann und den Feudalen und Aristokraten den Platz erweitert, sich dazwischen zu drängen.

Es ist eine zu wirre Vorstellung, wenn man meint, der König könne die Handlungen seiner Minister nicht, er bedürfe hierüber der Aufklärung des Hauses. Es liegen schon Fälle vor, daß Adressen bloß wegen der vorausgegangenen Veröffentlichung mißliebig waren. Welche Wirkung bildet man sich von einer Adresse ein, die 14 Tage lang von der Tribüne und von der Presse zerstückt, kritisiert und interpretirt worden ist bis auf die Schulbank herab, und dann als ein Mißwerk, an dem alle Parteien sich eine Aenderung, eine Periode erkämpft haben, dem Könige ehrfürchtvoll überreicht wird?

Adressen sind immer bedenklich, stehen streng genommen mit dem constitutionellen Princip in Widerspruch und setzen jedenfalls Zustände voraus, in denen der Kampf zwischen absolutem Regiment und constitutionellem Staat nicht bloß auf dem Papier, sondern auch in der Wirklichkeit überwunden ist. So weit sind wir noch lange nicht. Bis dahin ist es das Gerathenste, dieses immer bedenkliche Mittel bei Seite zu lassen und dafür mit Ernst und Fleißigkeit an die eigentlichen Geschäfte, das Budget und die Gesetze zu gehen, wo das Haus auf dem Boden seiner Rechte steht, und wo es allein sicher ist, daß die Regierung seine Beschlüsse nicht mit einem vornehmen Lächeln bei Seite legen kann.

Ich breche für heute ab; die nächste Woche wird Gelegenheit genug bieten, diese so wichtige Frage zum vollen Verständnis zu bringen und dabei noch andere erhebliche Gesichtspunkte hervorzuheben.

Preußen.

Berlin, 26. Mai. [Preußen, der Bund und die kurhessische Frage. — v. Bismarck-Schönhäusen.] Die kurhessische Frage hat durch den Bundesbeschluß vom 24. d. M. allerdings einen wichtigen Fortschritt gemacht und dieser Fortschritt ist zugleich ein Sieg der preussischen Politik; aber man muß daran festhalten, daß auch jetzt Preußen noch keineswegs in eine bloß zuwartende Stellung zurücktreten darf. Die als Incidens-Fall hinzugekommene Satisfaktions-Frage hat noch gar keine Lösung erhalten, und in Betreff der für Deutschland nicht minder als für Kurhessen wichtigen Rechtsfrage ist etwas Positives gleichfalls noch nicht erlangt. Man wird den Berth des jüngsten Bundesbeschlusses und der dadurch veranlaßten Erklärung Kurhessens nicht unterschätzen, wenn man daran denkt, daß derartige Ergebnisse vor etwa vier Wochen noch unter die äußersten Unwahrscheinlichkeiten gerechnet werden mußten und einzig durch die auf eine entschlossenen Politik hindeutenden Schritte Preußens erzielt worden sind. Indessen andererseits muß man doch wiederum den tatsächlichen Inhalt der neuen Errungenschaften unbefangen feststellen und da ergibt sich von Seiten des Bundes die Begründung eines Hindernisses, welches die Herstellung des verfassungsmäßigen Rechts in Kurhessen bisher unmöglich machte, und von Seiten der kurfürstlichen Regierung das Versprechen der Rückkehr zur Verfassung von 1831. An den Bund sollten billiger Weise augenblicklich keine weiteren Forderungen gestellt werden; denn es entspricht weder den Bestrebungen Preußens, noch wohl auch den Wünschen der deutschen Nation, daß man der unter so bedenklichen Einflüssen stehenden Mehrheit der Bundesversammlung die Befugniß vindizire, in die Verfassungs-Verhältnisse der einzelnen Länder durch spezielle Anordnungen einzugreifen. Es genügt einstweilen, wenn der Bund durch seine Haltung der kurfürstlichen Regierung die Hoffnung entzieht, daß sie bei Verfolgung der Staatsrecht-Politik einen Rückhalt finden werde. Dagegen kann man sich mit der Verheißung der kasseler Staatsmänner in keiner Weise zufrieden geben, besonders da sie in einem Athem ihre Unterwerfung unter die Forderungen des Bundes und ihre Verwahrung dagegen aussprechen. In dieser inneren Zwiespaltigkeit, wie in den Antecedentien der kasseler Staatsmänner liegt der Grund zum vollstetigsten Mißtrauen. Deshalb darf und wird Preußen von der Forderung wegen Entlassung der Minister nicht Abstand nehmen. Das wiener Cabinet soll in jüngster Zeit die Forderung Preußens unterstützt und die Erfüllung derselben zugesagt haben. Daraus dürfte sich die Pause in der Aktion Preußens erklären. Sollte die Mitwirkung Oesterreichs sich schwankend oder unfruchtbar erweisen, so ist König Wilhelm entschlossen, die Frage auf eigene Faust zum Austrag zu bringen. — Man ist allgemein der Ansicht, daß die Ernennung des Herrn v. Bismarck-Schönhäusen für den pariser Gesandtschaftsposten noch keineswegs die baldige Berufung des genannten Staatsmannes zu einer

leitenden Stellung präjudizirt. Auch auf diese Personal-Angelegenheit dürfte die Entwicklung der kurhessischen Frage von entscheidendem Einfluß sein. Die Heranziehung des Herrn von Bismarck zur politischen Leitung ist für das österreichische Cabinet ein ernsteres Symptom als selbst die kriegerischen Vorkehrungen Preußens.

**** Berlin, 26. Mai.** [Die kurhessische Frage und die „Kreuzzeitung“. — Die „Kasseler Zeitung“ gegen den Grafen Bernstorff. — Der russische Gesandte. — Die Redaction der „Sternzeitung“.] Die „Kreuzzeitung“ hält die Entlassung des kurhessischen Ministeriums nicht für notwendig. Preußen hat zwar diese Entlassung als Genugthuung für seine „verlegte Ehre und Würde“ gefordert, aber was kümmert das die hochpatriotische „Kreuzzeitung“? Ihr ist die Hauptfrage die Erhaltung des verfallenen und verrotteten Systems in Kurhessen, das zugleich ihr eigenes ist; darauf beschränkt sich ihr Patriotismus, der sich mit jeder Demüthigung Preußens außerordentlich gut verträgt. Sie schreibt darüber: „Wir sind überzeugt, daß der Kurfürst seine Minister nicht entlassen, sondern mit ihnen weiter regieren wird. Eine Nothigung zu einem Ministerwechsel liegt nicht vor, und den Schwierigkeiten, die sich bei Ausführung des Bundestags-Beschlusses unzweifelhaft herausstellen werden, wird er — wir vermuten das — lieber mit den jetzigen Ministern entgegenzutreten, als etwa mit ihren politischen Gegnern. Diese werden aber gewiß bald sagen, es käme ihnen nicht bloß auf die Verfassung von 1831, sondern auf das „ganze System“ an, dessen Beseitigung — also auch die der Minister — sie verlangen müßten. Selbstverständlich hat in der Beziehung der Bundestag nichts zu beschließen, wie er denn darüber auch nichts beschloffen hat.“ — Die „Kasseler Zeitung“ kommt auf die Interpellation des Grafen Bernstorff durch den kurhessischen Gesandten zu Berlin wegen der militärischen Rüstungen zurück. Sie hält ihre frühere Angabe aufrecht und erklärt die entgegengesetzte Behauptung der „Sternzeitung“ dahin, daß das preussische Ministerium nach außen hin den Schein anzunehmen bestrebt sei, als ob eine militärische Einmischung in seiner Absicht liege, und daß man weder dem Könige noch dem Rechte eine offene Verwahrung gegen derartige Insinuationen schuldig zu sein sich bewußt sei. — Der russische Gesandte Baron von Budberg ist früher hieher zurückgekehrt, als vor Kurzem noch erwartet wurde. So viel bekannt war, sollte derselbe nicht vor Mitte Juni wieder in Berlin eintreffen. Es wird deshalb wohl nicht mit Unrecht angenommen, daß es in Petersburg mit Rücksicht auf die aus dem Conflict mit Kurhessen möglicherweise hervorgehenden weiteren Verwicklungen in Deutschland notwendig erachtet wurde, die kaiserliche Regierung hier durch den Chef der Legation vertreten zu lassen. — Die Ersatzwahl für den zum Abgeordneten im zweiten Bezirk gewählten Rittergutsbesitzer von Hennig-Ploghoft, der abgelehnt hat, erfolgt (wie schon gemeldet) am Mittwoch. — Die aus der „Volkzeitung“ entlehnte Angabe, daß der Anfangs dieses Jahres eingetretene Redacteur der „Sternzeitung“, Dr. Abel, nach seiner bisherigen Beurteilung nunmehr die Redaction wieder übernehmen soll, beruht, wie uns versichert wird, auf einem Irrthum. Vielmehr soll der gänzliche Rücktritt des Dr. Abel in Folge eines Arrangements bevorstehen.

[Militär-Wochenblatt.] Caspar, Oberlieut. und Command. des Train-Bat. III. Armee-Corps, als Abtl.-Command. in die westl. Art.-Brig. Nr. 7. v. Mechow, Major und Battr.-Chef von der Garde-Artill.-Brig., unter Verleihung eines Patents seiner Charge zum Command. des Train-Bats. III. Armee-Corps ernannt. Wiggenhufen, v. Gropp, Gefreite von der schles. Art.-Brig. Nr. 6, Danke, Lindner, Kanoniere von derselben Brig. zu Port.-Fähnrs. befördert. Scharow, überahl. Major vom 2. rbn. Inf.-Regt. Nr. 28, unter Entbindung von dem Kommando, als Adjut. des Gen.-Commandos VIII. Armee-Corps, als etatsm. Stabs-Off. in das 6te rhein. Inf.-Regt. Nr. 68 versetzt. v. Tümping, General der Cav. zur Disp. und General-Adjut. Sr. Maj. des Königs, à la suite des 1. Garde-Ulanen-Regts. gestellt. v. Randow, Sec.-Lt. vom 1. schles. Inf.-Regt. Nr. 4, in das 2. magdeb. Inf.-Regt. Nr. 27 versetzt. v. Schmeling, Hauptm. und Komp.-Chef vom 3. magdeb. Infanterie-Regt. Nr. 66 zum Major befördert. Veltardl, Pr.-Lt. vom 3. pol. Inf.-Regt. Nr. 58, zum Hauptm. und Komp.-Chef, Petric, v. Linnenfeld, Sec.-Lt. von dems. Regt., zum Premier-Lieut., Kriebich, Pr.-Lt. vom 1. niederöschl. Inf.-Regt. Nr. 46, zum Hauptm. und Komp.-Chef, Patrunly, Sec.-Lt. von dems. Regt., zum Pr.-Lieut., Schwarz, Ercoe, Unteroff. vom 4. niederöschl. Inf.-Regt. Nr. 51, Quade, Unteroff. vom 1. oberöschl. Inf.-Regt. Nr. 22, zum Port.-Fähnrs., Hertel, 1. Pr.-Lieut. vom 3. oberöschl. Infanterie-Regt. Nr. 62, zum Hauptm. und Kompagnie-Chef, Schmidt, Sec.-Lieutenant von demselben Regt., zum Premier-Lieut. befördert. Dallmer, Altmeister vom schlesischen Ulanen-Regiment Nr. 2, zum Eskadron-Chef ernannt. v. Waffom, 1. Hauptmann und Kompagnie-Chef vom 4. oberöschleschen Infanterie-Regt. Nr. 63, zum Major befördert. v. Elpoms, Sec.-Lieut. vom 2. oberöschl. Inf.-Regt. Nr. 23, unter Beförderung zum Pr.-Lieut., in das 6. Dsyr. Inf.-Regt. Nr. 43, v. Schöler, Sec.-Lieut. vom 6. Wehlfäl. Inf.-Regt. Nr. 55, in das 2. oberöschl. Inf.-Regt. Nr. 23 versetzt. Kessler, Port.-Fähnrs. vom 2. pol. Inf.-Regt. Nr. 19, zum Sec.-Lieut. befördert. Frhr. v. Diepenbrodt-Grüter, Major vom Generalstabe des VII. Armee-Corps, zum Command. des 2. Pom. Ulan.-Regt. Nr. 9, v. Krofzig, Maj. vom Neum. Drag.-Regt. Nr. 3, zum Command. des 1. Leib.-hus.-Regts. Nr. 1 ernannt. v. Sperling, Ob.-Lieut. vom Generalstabe des IV. Armee-Corps, zur Dienstleistung bei dem Gen.-Commando des VII. Armee-Corps, v. Bernuth, Major vom gr. Generalstabe, zur Dienstleistung bei dem Commando der 7. Div. commandirt. Schulz, Oberst und Platz-Ing. von Köln, unter Verleihung eines Patents seiner Charge, zum Insp. der 2. Festungs-Inspr., Bernis, Oberst und Festungs-Bau-Director von Posen, unter Verleihung eines Patents seiner Charge zum Insp. der 4. Festungs-Inspr., Leuthaus, Major und Command. des Magdeb. Pion.-Bats. Nr. 4, zum Platz-Ing. von Köln, Lampe, Major und Garnison-Bau-Director des VI. Armee-Corps, zum Command. des Magd. Pion.-Bats. Nr. 4, v. Vign, Hauptm. von der 3. Ing.-Inspr. unter Verleihung zur 2. Ing.-Inspr. zum Garnison-Bau-Director des I. Armee-Corps, Schroeder, Major und Platz-Ing. von Schweidnitz, zum Festungs-Bau-Director in Posen, v. Chamisso, Hauptm. von der 1. Ing.-Inspr., unter Verleihung zur 2. Ing.-Inspr. zum Platz-Ing. von Schweidnitz ernannt. Frhr. v. Troschke, Gen.-Major und Director der vereinigten Art. und Ing.-Schule, zum Mitgliede der General-Ordens-Commission ernannt. Groß, Vice-Feldwebel vom 1. Bat. 1. Pof. Regts. Nr. 18, zum Sec.-Lieut. 1. Aufg., Eiswald, Unteroffizier von demselben Bat., zum Sec.-Lieut. beim Train 1. Aufg. befördert. Gad, Pr.-Lieut. vom 2. Aufg. des 2. Bats. 3. Brandenburg. Regt. Nr. 20 in das 2. Bat. 1. Niederöschleschen Regt. Nr. 6, Paschke, Sec.-Lieutenant von der Artillerie 1. Aufgebots des 3. Bat. 2. Brandenburg. Regt. Nr. 12, in das 3. Bat. 1. Niederöschleschen Regt. Nr. 6 einrangirt. Buschow, Sec.-Lieut. vom 1. Aufg. des 1. Bat. 2. Niederöschleschen Regt. Nr. 7, in das 1. Bat. 3. Niederöschleschen Regt. Nr. 10, Brierer, Sec.-Lieut. vom 2. Aufg. des 2. Bat. 3. Niederöschleschen Regt. Nr. 10, in das 2. Bat. 4. Niederöschleschen Regt. Nr. 11, Schwade, Pr.-Lieut. vom 2. Aufg. des 1. Bat. 2. Niederöschleschen Regt. Nr. 7, in das 1. Bat. 1. Oberöschleschen Regt. Nr. 22, v. Jawadzki, Sec.-Lieut. vom 2. Aufg. des 1. Bat. 1. Oberöschleschen Regt. Nr. 22, in das 3. Bataillon 1. Oberöschleschen Regiments Nr. 22, Graf v. Biedler, Pr.-Lieutenant von der Kavallerie 1. Aufgebots des 3. Bat. 2. Oberöschleschen Regt. Nr. 23, in das 1. Bat. 2. Niederöschleschen Regt. Nr. 23, Heißfeld, Sec.-Lieut. vom 1. Aufg. des 1. Bat. 1. Brandenburg. Regt. Nr. 8, in das 3. Bat. 2. Oberöschleschen Regt. Nr. 23 einrangirt. v. Donat, Major vom 6. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 68, v. Moriz, Major vom Dsyr. Inf.-Regt. Nr. 33, v. Warlkowski, Oberst-Lieut. u. Platzmajor von Koblenz und Regt.

*) S. d. gestrige Morgennummer dies. Btg.

breitstein, mit Pension zur Disposition gestellt. Ritticher v. Aldeberg, Oberst und Brigadier der 2. Gendarmen-Brigade, mit der Uniform des 3. Osnabr. Gren.-Regt. Nr. 4 und Pension der Abschied bewilligt. v. Scharfberg, Oberst und Comdr. vom 1. Leib-Hus.-Regt. Nr. 1, mit der Regt.-Uniform und Pension, der Abschied bewilligt. v. Graudenz, Ob.-Lieut. vom 4. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 63, mit Aussicht auf Civilversorgung und Pension der Abschied bewilligt, und gleichzeitig unter Stellung zur Disposition mit seiner Pension und der Uniform des 2. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 23, mit der Vertretung des Comdr. 2. Bat. 2. Niederschles. Landw.-Regt. Nr. 7 beauftragt. v. Burgthoff, Hauptm. und Comp.-Chef vom 3. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 50, als Major mit der Uniform des 1. Schles. Gren.-Regt. Nr. 10, und Pension, v. Bruden, gen. v. Fod, Sec.-Lieut. vom 4. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 51, mit Pension ausgeschieden, und zu den beurl. Offiz. 2. Aufg. des 2. Bat. 1. Oberschles. Landw.-Regt. Nr. 22, v. Hippel H., Sec.-Lieut. vom 3. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 62, mit Pension ausgeschieden und zu den beurl. Offiz. 2. Aufg. des 2. Bat. 1. Oberschles. Landw.-Regt. Nr. 22 übergetreten. v. Uechtritz-Steintisch, Port.-Fähn. vom 2. Schles. Hus.-Regt. Nr. 6, zur Disposition der Ersatzbehörden entlassen. v. Webers, Gen.-Lieut. a. D., zu Berlin, von der Stellung als Mitglied der Gen.-Adm.-Commission auf seinen Wunsch entbunden. v. Wienstowski, Major zur Disposition und beauftragt mit der Vertretung des Comdr. 2. Bat. 2. Niederschles. Regt. Nr. 7, von diesem Verhältnis entbunden und mit der ihm bei seiner früheren Verabschiedung bewilligten Regt.-Unif., Aussicht auf Civilversorgung und Pension in den Ruhestand zurückversetzt. Freyschmidt, Szalla, Sec.-Lieut. vom 1. Aufgeb. des 1. Bat. 1. Hof. Regt. Nr. 18, Lange, Sec.-Lieut. vom Train 2. Aufg. des 1. Bat. 1. Hof. Regt. Nr. 18, Schröder, Sec.-Lieut. von der Kav. 2. Aufgeb. des 3. Bat. 1. Niederschles. Regt. Nr. 6, Dahms, Sec.-Lieut. vom 2. Aufgeb. des 2. Bat. 1. Niederschles. Regt. Nr. 6, v. Gräbe, Pr.-Lieut. von der Kav. 2. Aufgeb. des 1. Bat. 2. Niederschles. Regt. Nr. 7, als Rittmeister, Mende, Sec.-Lieut. von der Art. 2. Aufg. desselben Bat., letzteren dreien mit ihrer bisherigen Uniform, wie solche bis zum Erlaß der Cabinets-Ordnung vom 2. April 1857 getragen wurde, sämmtlich der Abschied bewilligt. v. Kessel, Sec.-Lieutenant vom 2. Aufgeb. des 1. Bat. 3. Niederschles. Regt. Nr. 10, ausgeschieden. Dr. Buski, Assistenzarzt von der Niederschles. Art.-Brig. Nr. 5, zum Stabs- und Bat.-Arzt des 2. Bat. 1. Westpr. Gren.-Regt. Nr. 6, Dr. Hochladen, Assistenzarzt vom 4. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 63, zum Stabs- und Bat.-Arzt des 3. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 34 befördert. Dr. Stern, Unterarzt von der Schles. Art.-Brig. Nr. 6, zum Assistenzarzt ernannt. Dr. Richter, vom 1. Oberschles. Landw.-Regt. Nr. 22, der Charakter als Assistenzarzt verliehen. Schaefer, Assistenzarzt von der Niederschles. Art.-Brig. Nr. 5, Gottwald, Assistenzarzt vom 3. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 62, letzteren beiden mit Aussicht auf Anstellung im Civildienst, mit Pension, der Abschied bewilligt. Mayfarth, Assistenzarzt vom 1. Niederschles. Landw.-Regt. Nr. 6, der Abschied bewilligt. Stenzel, Provinzial-Amts-Applicant in Neisse, zum Provinzial-Amts-Assistenten ernannt. Burgthoff, Provinzial-Amts-Applicant in Schweidnitz, zum Provinzial-Amts-Assistenten ernannt. Rogahn, Zahlmeister a. D., zum Rentanten beim Kadettenhause zu Wahlstatt ernannt. Die unterm 29. April angeordnete Besetzung des Intendantur-Postens Tobisch vom IV. zum VI. Armee-corps ist aufgehoben. Schürich, Zahlmeister 2. Klasse vom 1. Landw.-Manen-Regt., zum Zahlmeister 1. Klasse bei dem Inf.-Bat. des 4. Westfäl. Inf.-Regts. Nr. 17 ernannt.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 24. Mai. [Der Bundesbeschluss in der kurhessischen Verfassungssache.] In der gestrigen außerordentlichen Bundestags-Sitzung, in welcher die Substitution des medlenburgischen Gesandten für den braunschweig-nassauischen fortbauerte, wurde die Abstimmung über den am 22ten d. erstatteten Vortrag des kurhessischen Ausschusses vorgenommen, der am Schlusse, wie bekannt, den Antrag Oesterreichs und Preussens vom 8. März zu dem seinigen gemacht hat. Der Antrag wurde (wie telegraphisch schon angezeigt) von der Mehrzahl der Gesandten, zum Theil mit motivirten Erklärungen, zum Beschlusse erhoben; nur Dänemark und Medlenburg stimmten dagegen. Die 16. Kurie war ohne Instruction (wie schon beim Sitzungsbeschlusse), Waldeck und Reuß jüngerer Linie, jedoch für den Antrag Kurhessens, enthielt sich der Abstimmung. Die Voraussetzungen, welche der Ausschuss in seinem Berichte als in den allgemeinen Grundlagen des nun einzuschlagenden Verfahrens enthalten, allein darlegen zu sollen glaubte, sind nördlich folgende: 1) daß die seit dem Jahre 1852 erlassenen Gesetze so lange in Kraft bleiben, als sie nicht einer verfassungsmäßigen Abänderung unterliegen; 2) daß anerkannt bundeswidrige Bestimmungen der Verfassung von 1831, welche einmal factisch außer Wirksamkeit gesetzt sind, nicht wieder hergestellt werden, sondern suspendirt bleiben, bis sie auf verfassungsmäßigem Wege abgeschafft sind. Oesterreich trat dem Antrage mit den Motiven des Ausschusses bei. Ein Gleiches that Baiern. (Preussens Erklärung ist im gestrigen Mittagblatt und r Berlin mitgetheilt.) Sachsen entwickelte die Ansicht, daß die Verfassung von 1860 eigentlich fortzubehalten hätte, bis zur Herstellung eines definitiven. Württemberg stimmte einfach zu. Hannover und Großherzogthum Hessen machten, jenes als Nothwendigkeit, dieses mehr als Wunsch geltend, daß das Bundeswörterbuch vorher vom Bunde bezeugt werde. Baden, herzoglich sächsische Käufer, Oldenburg und einige freie Städte gehen von der Nullität der Bundesbeschlüsse von 1852 und 1860 aus. Baden betont auch das Wahlgesez von 1849. Dänemark und Medlenburg stimmten gegen den Antrag aus Kompetenzbedenken, weil sie dem Bunde nicht das Recht zu einer solchen Einwirkung in die inneren Landesangelegenheiten einräumen. Nach der Erhebung des Antrages zum Beschlusse, erklärte der Gesandte von Kurhessen: „Der Gesandte ist beauftragt, gegen den eben gefassten Beschlusse auf Grund

der Bundesgesetze und der durch völkerrechtliche Verträge garantierten Unabhängigkeit seines allernächsten Landesherren und seines Landes Verwahrung einzulegen, gleichzeitig aber zu bemerken, daß die kurhessische Regierung der Macht der Verbündnisse folgen und dem Bundesbeschlusse nachkommen wird.“ — Zu dem kurhessischen Ministerrathe am 23. d., in welchem dieser Beschlusse gefast wurde, sich dem zu erwartenden Bundesbeschlusse zu fügen, war auch Hr. v. Heßberg nach Kassel gekommen.

Frankfurt, 25. Mai. [Das deutsche Schützenfest und Garibaldi.] Gestern Abend trat das Gesamt-Comite für das deutsche Schützenfest zu einer Sitzung im „Holländischen Hofe“ zusammen, und drehte sich die Berathung hauptsächlich um den von Garibaldi an die italienischen Schützenvereine (angeblich auf Grund einer Einladung von hier aus) erlassenen Aufruf. Wie aus den gepflogenen Untersuchungen erhellt, scheint Garibaldi wieder das Opfer einer Mythisation geworden zu sein, dies erhellt daraus, daß das Schreiben, welches von dem Central-Comite an Herrn Bozotti in Mailand erlassen worden ist, worin man, um nicht unhöflich zu sein, auf die Anfrage, ob Italiener zugelassen würden, auf Grund des § 3 des Programms erklärte, auch sie würden als Gäste willkommen sein, von einem viel früheren Datum, nämlich 3. Mai, ist, als das von hier an Herrn Bozotti abgegangene. Ohne die Aufklärung der Sachlage, welche das Central-Comite geben mußte, abzuwarten, suchte ein Theil der Presse, namentlich im Süden, eine Stimmung gegen das Fest hervorzurufen, welche leicht zu einer bedauerlichen Spaltung hätte führen können, wenn nicht das Gesamt-Festcomite in seiner gestrigen Sitzung nicht allein ein Manifest an das deutsche Volk zur Darlegung der Sachlage, sondern auch die Absendung einer aus vier Personen bestehenden Deputation zur Generalversammlung bairischer Schützen in München, welche heute Morgen schon abreiste, beschlossen hätte. Die Herren Dr. Passavant, M. Wirth, E. Jäger, Dr. Ebner haben diese Aufgabe, in dem Bewußtsein, daß es sich hier um Hohes handle, übernommen und werden gewiß dieselbe würdig lösen. Die Ansprache an die deutsche Nation erklärt, daß das Gesamt-Comite dem Geiste, welchem das Fest seine Entstehung verdankt, bisher in allen seinen Handlungen treu geblieben ist und treu bleiben wird. Das Gesamt-Comite, aus Männern verschiedener politischer Ueberzeugung bestehend, ist darin einig, daß in dem Feste lediglich dem deutschen Nationalgefühl Ausdruck zu geben sei, daß das Bundesfest nicht das Fest einer Partei sein dürfe, nicht Partei-Demonstrationen bezwecken könne. Das Gesamt-Comite hält fest an den Ideen und Grundsätzen, welche den deutschen Schützenbund ins Leben riefen, und welche in dem ersten Aufruf des Comites an das deutsche Volk Wiederhall fanden. Einladungen an einzelne Personen sind nach keiner Seite hin erlassen worden. Das Fest-Programm läßt Schützen anderer Nationen als Gäste zu. Nur in diesem Sinn sind Erklärungen des Central-Comites auf ergangene Anfragen erfolgt. (Fr. 3.)

Stuttgart, 22. Mai. [Aus der zweiten Kammer; Vertagungs-Rescript.] In der heutigen Sitzung, über die wir den Schluß des Referats nach dem „Württemberg. Staatsanz.“ nachtragen, wurde nach vorgenommener Wahl eines ständischen Mitgliedes in den Staatsgerichtshof und nachdem sich die Mitglieder der Standesherren entfernt hatten, das nachfolgende Vertagungs-Rescript verlesen: „Da die Wahl eines Präsidenten und Vice-Präsidenten, so wie die Wahlen der erforderlichen Commissionen vorgenommen sind, und damit der nächste Zweck der Einberufung erreicht und vorerst kein Stoff mehr vorhanden ist, so vertagen Wir hiermit die Stände von heute an und behalten Uns vor, dieselben wieder einzuberufen, sobald die Vorarbeiten zu den Regierungsvorlagen in entsprechender Weise gefördert sein werden. Bezüglich des preussisch-französischen Handelsvertrags haben Wir beizufügen, daß Wir erst nach Einlauf der von der Centralstelle für Handel und Gewerbe und von den Handels- und Gewerbe-Kammern des Landes abzugebenden Gutachten in der Lage sein werden, eine Entscheidung über jenen Gegenstand zu geben, wobei Wir jedoch ausdrücklich bemerken, daß Wir keine zustimmende Erklärung abgeben werden, ehe die Stände ihre Ansicht kundgegeben haben werden.“

Darmstadt, 23. Mai. [Arbeiterstrikte.] Seit gestern haben wir hier einen lange nicht dagewesenen Arbeiterstrikte. Die Setzer fast sämtlicher hiesigen Buchdruckereien weigern sich nämlich, für den bisherigen Lohn weiter zu arbeiten und haben einstweilen die Arbeit ganz eingestellt, da man ihrem Verlangen nach „sofortiger“ Lohnhöhung nicht nachgegeben ist. (Frkf. 3.)

Darmstadt, 25. Mai. [Tod der Großherzogin.] Die „Darmstädter Zeitung“ bringt in einer Extrabeilage die telegraphisch gemeldete Nachricht, daß die Großherzogin diesen Morgen um 11 Uhr verschieden ist. Die Großherzogin von Hessen und bei Rhein, Mathilde Karoline Friederike Wilhelmine Charlotte, Tochter des Königs Ludwig von Baiern, war am 20. August 1813 geboren.

Kassel, 24. Mai. [Der Sieg der Verfassungsfreunde.] Wir haben die telegraphische Nachricht, daß der preussisch-österreichische Antrag in der kurhessischen Angelegenheit in der heutigen Sitzung der Bundesversammlung mit großer Majorität zum Beschlusse erhoben, und daß Kurhessen erklärt hat, sich dem Beschlusse fügen zu wollen. Damit ist die Angelegenheit in ein neues Stadium getreten, wir dürfen mit Recht „Land“ rufen und fürchten nicht, noch im Hafen zu scheitern. Diejenigen, welche für die Frage des konstitutionellen Prinzips, für den staatsrechtlichen Grundsatz, daß vereinbarte und in anerkannter Wirksamkeit bestehende Landes-Verfassungen weder durch einen einseitigen Akt der Staatsregierung, noch durch den Bundestag aufgehoben, abgeändert oder außer Wirksamkeit gesetzt werden können, gekämpft haben, mögen den Siegeskrus ertönen lassen; denn dieser Grundsatz wird wohl nie wieder verletzt werden. Und da auch wir in erster Linie für dieses Dogma gestritten haben, so schließen auch wir uns insoweit gern und freudig diesem Siegeskruse unserer deutschen Brüder und Kampfgenossen an. Aber unser Kampf ist noch nicht beendet, wir müssen erst in den vollen Besitz unseres Rechts wieder eingesetzt werden, die Verfassung von 1860 sammt Wahlgesez u. s. w. muß beseitigt, die rechtmäßige Verfassung von 1831 wiederhergestellt, und nach Maßgabe des Wahlgesezes von 1849 eine Ständeversammlung behufs Befestigung etwaiger Bundeswidrigkeiten und zur Ergänzung der dadurch entstehenden Lücken einberufen werden, und diese muß ihre Aufgabe beendigt haben; erst wenn auf solche Weise der wirkliche Frieden hergestellt ist, erst dann legen wir unsere Waffen nieder. — Diese Durchführung jenes staatsrechtlichen Dogmas ist, wenngleich es auch augenblicklich und zunächst nur für uns von praktischer Bedeutung ist, für das übrige Deutschland von nicht geringerem Interesse; nicht das oft gegebene und oft gebrochene Wort, nur die That kann befriedigen, nur sie trägt die Gewähr der Dauer in sich. — Wir deuteten schon an, daß nur einer Ständeversammlung nach dem Wahlgeseze von 1849 die Kompetenz zu neuen Verabbarungen an Stelle der bundeswidrigen Bestimmungen gebührt; jeder andere Modus ist rechtlich unmöglich und thatächlich unausführbar. Zwar ist die Angelegenheit mit der „offenen Frage“ hinsichtlich des Modus der Revision an die kurhessische Regierung zurückgelangt, aber die Frage darf, nachdem selbst die Mittelstaaten angefangen haben, für das Wahlgesez von 1849 zu plaidiren, mag dies auch nur geschehen, um Preußen um einen Theil der ihm gebührenden Anerkennung zu bringen, kaum noch als eine offene angesehen werden. Was den anderen Faktor für die neuen Vereinbarungen betrifft, so ist es nicht minder wichtig, daß nur ein im Vollgenusse des Vertrauens des Landes sich befindendes Ministerium in geheimer Weise mit der Ausführung des Bundesbeschlusses betraut werden kann, und es liegt eine orge Verfeinerung der Verhältnisse darin, wenn jängst ein berliner konstitut. Blatt diesen Punkt als weniger erheblich darzustellen suchte. Das Land sehnt sich, wenn es auch vor Allem sein Heiligstes, sein Recht, zurückverlangt, nicht minder nach Frieden, nach den lange entbehrten Zugängen der Eintracht zwischen Regierung und Volk, nach den materiellen Wohlthaten einer wohlwollenden Verwaltung, und solche Ziele können in Kurhessen, auf dem der Glück eines Hasenpflug-Scheffer-Wolmarischen Systems nun seit zwölf Jahren lastet, nur durch ein Vertrauen erweckendes Ministerium erstrebt und erreicht werden. Ein solches Ministerium kann und wird die Sache rasch zum Abschluß bringen, einem solchen wird die Verfassungspartei, wenn nur das Recht gewahrt wird, in allen Dingen, die darüber hinausliegen, sicherlich keinerlei Schwierigkeiten bereiten, vielmehr allen möglichen Vorstüb leisten. Aus naheliegenden Gründen können wir uns über Personen nicht aussprechen, ihre Zahl ist nicht groß, möge ein glücklicher Stern über der Wahl walten.

Nachschrift. Soeben wird uns die unverbürgte Mittheilung, daß Verhandlungen über die Bildung eines neuen Ministeriums eingeleitet sind; die dabei genannten Personen würden dem Lande willkommen sein. (N. 3tg.)

Oesterreich.

Wien, 24. Mai. [Zwischen den würtzburger Regierungen und Oesterreich] herrscht in neuester Zeit wieder ein sehr lebhafter Depeschenwechsel und soll es feststehen, daß schon binnen Kurzem das großdeutsche Reformproject in Form einer identischen Note dem berliner Kabinete vorgelegt werden wird. In den der Regierung nahe stehenden Kreisen versichert man, daß die diesfälligen Verhandlungen schon früher zu einer Verständigung geführt hätten, wenn nicht

Alte und neue Welt.

Von Theodor Mägge. (Aus den nachgelassenen, so eben im Verlage von Ed. Trewendt erschienenen neuen Romanen von Theodor Mägge.)

(Fortsetzung.) Kummer's vorquellende Augen bligten vor Lustigkeit, er hielt seine Hand vor den Mund, um nicht laut zu lachen, indem er seine Ohren spitzte und nach Fenstern und Thüre sah, als fürchte er, daß Jemand horchen könnte. „Stille, um Gotteswillen stille!“ flüsterte er. „Reden Sie nicht so, Herr August. Wenn er es hören thäte, es ginge ihm bis in die Hühneraugen. Zehn Thaler möchte ich nicht nehmen, daß ich ihn in solcher Wuth gesehen habe.“ Hier konnte Kummer sich nicht länger mähsigen. Er lachte ausgelassen, riß den Mund wie ein Nuckhacker auf, zog ein Bein dabei in die Höhe und lehnte sich mit solcher Gewalt an den Ofen, daß dieser zu wackeln anfang, was Kummer mit einem prüfenden Blicke über seine Schulter erwiderte, indem er plötzlich ernsthaft wurde. „Er ist voller Einbildungen, und seine Abneigung gegen mich schlimmer, als ich meinte,“ sagte der Baumeister inzwischen. „Nicht einmal anhören möchte er mich, als ich ihm erzählen wollte, wie glücklich ich bin, wach ein Mädchen mich liebt, und welche Heirath mir bevorsteht, wie er es gewiß nicht erwartet.“ „Au weh, au weh!“ schrie Kummer, indem er sich an's Ohr faßte und ein schreckliches Gesicht schnitt. „Was ist Dir denn?“ fragte Werner. „Das ist es ja eben, Herr August, das ist ja das Allerschlimmste,“ wimmerte Kummer. „Ich sehe es kommen, es geschieht so. Sie können sich darauf verlassen, es geschieht so!“ „Was geschieht?“ „Daß er heirathet. Auf jeden Fall heirathet!“ „Das wird er doch nicht thun, Kummer?“ „Und dann ist es aus, dann ist's rein aus. Der ganze Kummer wird ausgefegt!“ „Thorheit, Thorheit!“ rief der Baumeister. „Ich kenne ihn,“ erwiderte Kummer. Was er sich in den Kopf setzt, das führt er aus, und als Sie ihm sagten, er mache sich lächerlich, als ich da in seine Augen sah, bekam ich einen Schreck.“ „Sollte das wirklich möglich sein? Heirathen, er! Es ist Unfann!“ „Er nimmt Eine!“ schrie Kummer. „Sie sollen sehen, er nimmt jetzt wirklich Eine. In früheren Zeiten wandelte ihn manchmal die Lust dazu an, aber zuletzt fürchtete er sich immer wieder davor. Jetzt geht er darauf aus, Ihnen zum Verrger, und er wird schon Eine finden, so Eine, die uns Beiden die Augen austrakt.“

„Und ihm dazu, Gottlieb,“ lachte Werner. „Es wäre sein Unglück, und das mit anzusehen, habe ich ihn doch zu lieb. Aber auch um unserer selbst willen dürfen wir es nicht leiden.“ „Was können wir denn hindern?“ wandte Kummer ein. Der Baumeister ging einigemal auf und ab, blieb dann vor seinem Vertrauen stehen und schlug ihn auf die Schulter. „Wir werden es hindern, alter Gottlieb, wir müssen es hindern! Willst Du mir beistehen und thun, was ich Dir sage?“ „Das versteht sich, Herr August. Mit bester Ueberzeugung und aller Sorgfalt!“ versicherte Kummer, von dieser Energie angefaßt. „Dann sprich zu Allem ja, was er auch unternimmt. Hilf ihm bei allen seinen Thorheiten, so viel Du kannst.“ „Ich, Herr August, ich?“ „Schimpfe auf mich, verdamme mich, und wenn es wirklich dahin kommt, daß er heirathen will, rede ihm zu, lobe ihn, reize ihn an, wer es auch sei, jung oder alt, häßlich oder schön, ganz einerlei, wie sie aussehen mag, wer sie sein mag.“ „Aber, Herr August, meinen Sie wirklich?“ fragte Kummer verwirrt. „Wer es auch sein mag, mein tapferer Schildknappe,“ wiederholte Werner lachend, „eine Fee oder Hexe, ein Engel oder ein Drache. Treibe ihn an, Gottlieb, hebe ihn gegen mich, wiederhole ihm täglich, daß ich ihn verspottet und ausgelacht habe. Sage dazu, was du Lust hast; sage ihm, er müsse heirathen, ich verdiene es nicht besser, und freue Dich selbst darüber.“ „Ich, Herr August, o, ich — freuen, helfen? Was sagen Sie da?“ schrie Kummer seine Hände zusammenschlagend. „Sind Sie denn —“ „Bei Sinnen,“ fiel der Baumeister ein, „vollkommen, Du kannst Dich darauf verlassen. Thue, was ich Dir sage. Schmeichle seiner Eitelkeit, rühme seine Tugenden, lobe seine Vorsätze, preise die Prinzessin, welche er sich auswählt. Laß Dich durch Nichts irre machen, gehe auf alle seine Narrheiten ein, und wenn er sich etwa besinnen, wenn er still stehen oder gar umkehren will, gieb ihm einen neuen Stoß. Ich weiß, daß unter Deinem dicken Schädel mehr Wiß verborgen ist, als Dein weißer Meißer denkt, daß unter dem groben grünen Flaas hier ein Herz sitzt, besser als viele, die unter Sammet und Seide schlagen. So halte Dich denn tapfer, alter Gottlieb, und verlaß mich nicht. Denke daran, daß wir segnen müssen, und daß Du mich oft schon beschützt hast, wenn Andere mir Uebles thun wollten. Und jetzt lebe wohl, mein Freund und Gönner! Ich muß fort, aber ich sehe Dich morgen wieder, und dann sollst Du mehr hören.“ Während dieser Abschiedsrede warf der Baumeister seinen Kragen

um, sekte seinen Hut auf, drückte Kummer's dicke Hände, der ihn beifällig angriinste, und war hinaus, ehe der ehrliche Bursche neue Einwendungen erheben konnte. Im Grunde waren ihm diese auch vergangen; diese Beredtsamkeit des jungen Mannes, dem er zärtlich zugezhan war, hatte alle seine Bedenken besiegt, es kam ihm vor, als sei Alles recht und gut, was er thun wollte, um den Herrn Gherorius zur Verheirathung zu bringen. Er schloß die Thüre, machte sich an den Tisch, wusch die Steine ab und trug sie fort, steckte die Messer in ihre Futterale und legte die Riemen, Flaschen und das gesammte Werkzeug, wohin jedes gehörte. Dabei sprach er kein Wort, doch sein Gesicht strahlte immer heller, der ganze Körbikopf kam nach und nach in Bewegung, und ein Gemisch von Spott und Lust und ausbändigem Pffigkeit malte sich darin in ergößlichster Weise. Seine Hände reibend ging er auf und nieder, bis seine Schritte zu einem Hüpfen wurden, und endlich, als er auf dem Höhepunkt seiner Empfindungen angelangt war, machte er einen Satz und brach in wildes Gelächter aus. „Es ist ein Teufelskerl!“ schrie er, indem er schlau umhersah, und seine Stimme sich zu einem leisen Gekicher zusammenschloß, „aber ein Mensch, o ein Mensch, eine wahre Seele von Mensch! Wenn ich ihn heirathen könnte, ich nähme ihn selbst, aber ich helfe ihm, ja ich helfe ihm, und wenn der Herr Gherorius mich auch dafür an die Luft setzt, ich helfe ihm doch. Es soll Alles geschehen, was er haben will.“

Während dessen war Herr Hildebrand rüstig vorwärts gepilgert dem Hause zu, wo er allabendlich drei Stunden seines irdischen Daseins verlebte. Er hatte ziemlich weit zu gehen, doch trotz dem rauhen Wetter und der Finsterniß schritt er rasch über die nassen Steine. Sein Gesicht war heiß von dem erhitzten Blute, auch war es eine gute Viertelstunde später als gewöhnlich, was seinen Verdrus noch mehr schärfte. Während er mit den Windstößen zu thun hatte, die mit ihren kalten Händen ihn an Hut und Rock zerrten, verfinsterte sich seine Stirn immer von Neuem, und vor sich hin brummend sagte er mehr als zehnmahl: „Nichts soll er haben, nicht einen Pfennig! Ich will ihm zeigen, wer ich bin. Windbeutel! Taugenichts! Verlorene Seele! Warte, Du sollst mich kennen lernen, warte!“

Unter solchen Selbstgesprächen langte er bei seinem Bestimmungs-orte an, und jetzt zuerst blickte er friedlicher auf, als er die kleine schwarze Tafel über der Thüre anschaute mit der Inschrift: „Zur alten Welt.“ Diese alte Welt, das war seine Welt. Es ging ihm wirklich durch die Brust, und wie er die lange Vorfur durchschritt, in welcher ein einsames kleines Flämmchen den Weg beleuchtete, fühlte er sich vom alten guten Geiste angeweht. Fast noch weiter als sonst öffnete er die Thüre, welche in das Zimmer der Stammgäste führte, und

der französisch-preussische Handelsvertrag auch auf die diplomatischen Beziehungen der württembergischen Coalition bildenden Staaten einen föderalen Einfluß ausgeübt hätte, der glücklicherweise nur vorübergehend gewesen sei. Dem großdeutschen Reformprojecte soll wirklich der ältere v. Dalwigk'sche Vorschlag zur Basis dienen, Sachsen soll sich mit demselben versöhnen und auch Baiern seine Bedenken fallen gelassen haben. Die deutsche Frage wird demnach binnen Kurzem wieder in den Vordergrund treten und die öffentliche Aufmerksamkeit in hervorragendem Grade beschäftigen. — In Bezug auf die mexikanische Thronfrage erfährt man, daß von hier aus in der That binnen Kurzem irgend ein offizieller Schritt geschehen soll, um die immer wieder auftauchenden Gerüchte über die Kandidatur des Erzherzogs Ferdinand Max auf den Thron von Mexiko zu dementiren. Es hätte dies schon längst geschehen sollen, denn das Spiel, welches man in Paris noch fortwährend mit dem Namen eines österreichischen Prinzen treibt, ist ein höchst unwürdiges, welchem man von allem Anfang an hätte entgegenzutreten sollen. (D. A. Z.)

C. C. Wien, 26. Mai. [Abgeordnetenhaus.] Minister Plener beantwortet die aus Anlaß der vom Postbeamten Kallab verübten Briefunterschlagen gestellte Interpellation dahin, es sei kein Grund vorhanden, die bestehenden Manipulationsvorschriften für Postbeamte zu ändern, weil nicht etwaige Mangelfaßlichkeit derselben, sondern deren Nichtbeachtung seitens der kontrollirenden Oberbeamten es möglich gemacht habe, daß Kallab seine verbrecherische Handlungsweise Jahre lang fortsetzen konnte. Es sei deshalb auch gegen diese Vorgesetzten Kallab's das Disciplinarverfahren eingeleitet worden, das vielleicht zu deren Amtsentsetzung führen werde. Dem Postamtsleiter sei für die Zukunft die strengste Ueberwachung zur Pflicht gemacht worden.

[Agrarische Unruhen.] In Galizien sind agrarische Unruhen ausgebrochen. Die Dorfgemeinde Nizniow hat einen jüdischen Pächter von der Communalweide vertrieben, und als der Bezirksvorsteher mit Gendarmen anlangte, wurden sie gleichfalls von den mit Senfen und Heugabeln bewaffneten Bauern verjagt. Nun wurde von Stanislaw telegraphisch eine halbe Schwadron Husaren und eine Compagnie Infanterie requirirt, was um so notwendiger, als zwei Nachbargemeinden bereits dem Beispiele Nizniow's folgten.

Wien, 26. Mai. [Zur kurbessischen Angelegenheit.] Die „Don.-Ztg.“ theilt eine Note mit, welche der österreichische Bevollmächtigte bei dem kurbessischen Hofe an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten des Kurfürstentums am 16. d. M. gerichtet hat: Note des Grafen Karnidi an Herrn v. Göttdaues, d. d. Kassel, den 16. Mai 1862.

Eosort nachdem das kaiserliche Cabinet von dem beabsichtigten Wahl-ausschreiben in Kurbessen Kenntniß erhalten hatte, war der Unterzeichnete u. c. mit dringenden Vorstellungen gegen einen solchen Schritt beauftragt worden. Die Vorstellungen blieben jedoch fruchtlos, die kurbessische Regierung erließ am 3. d. M. das Wahlauschreiben, nachdem sie schon zuvor durch eine landesherrliche Verordnung vom 26. April alle diejenigen von der Wahl ausgeschlossen hatte, welche nicht durch eine ausdrückliche Erklärung die Verfassung von 1860 anerkannt haben würden.

Die Verbindung dieser beiden Maßregeln prägte der kurbessischen Regierung einen Charakter auf, der nicht mißverstanden werden konnte, und bezeichnete dasselbe als direct gegen den von Oesterreich und Preußen gemeinschaftlich am Bunde gestellten Antrag vom 8. März gerichtet. Die kurbessische Regierung hat nicht umhin gekonnt, die Sache am Bunde zur Sprache zu bringen, und auf gemeinschaftlichen Antrag von Oesterreich und Preußen hat die Bundesversammlung in ihrer Sitzung vom 13. d. M. beschlossen, die kurbessische Regierung zu ersuchen, ras nach Maßgabe neuerlich ergangener Verordnungen eingeleitete landständische Wahlverfahren zu sistiren und nicht der schwebenden Verhandlung am Bunde über den von Oesterreich und Preußen am 8. März l. J. gestellten Antrag zu präjudiciren.

Es liegt zwar im dringendsten eigenen Interesse der Regierung Sr. I. Hoheit des Kurfürsten, diesem Glauben, welches der kaiserl. Hof trotz seiner milden Form als eine bindende Aufforderung betrachtet, zu entsprechen; die kurbessische Regierung hält sich aber auch für verpflichtet, sie hierzu auch noch in ihrem eigenen Namen aufzufordern und hat den Unterzeichneten beauftragt, sich bei Sr. d. c. Herrn v. Göttdaues angelegentlich zur Erlangung dieses Resultats zu verwenden, in welchem sie allein die Rückichten wieder erkennen könnte, die sie in Anspruch zu nehmen berechtigt ist, und welche in dem letzten Borgehen der kurbessischen Regierung wohl kaum zu finden sein dürften.

In dem der Unterzeichnete fernerhin im Namen seiner a. h. Regierung um eine möglichst baldige Antworterklärung ersucht, benützt er, u. c.

Schweiz.

Genf, 22. Mai. Gestern kam, nach dem „Journ. v. Gen.“, im großen Rathe die Petition gegen das Spielhaus gelegentlich zur Sprache. Japp domierte gegen Verleumdung, Intrigen u. c. Die Diskussion wurde durch den Beschluß, daß die Petition am andern Tage auf den Tisch des Collegiums niedergelegt werden solle, beendigt.

Frankreich.

* Paris, 24. Mai. [Mexiko. — Pereira. — Mont-Cenis-Tunnel. — Der Fortbestand des Tabakmonopols.] Man vernimmt heute, daß die dem Kaiser zugegangenen offiziellen Berichte von Geld- und

Waffenlieferungen sprechen, welche dem Präsidenten Juárez aus den Vereinigten Staaten, und zwar im Auftrag des Herrn Lincoln zugegangen sind. Der Kaiser soll in Bezug darauf dem Vice-Admiral Jurien de la Graviere den Befehl zugeföhrt haben, die Flotile aus die mexicanische Küste im nördlichen Theile des mexicanischen Golfes auszudehnen. Man scheint also das begonnene Werk selbst auf die Eventualität eines Konfliktes mit der Union durchzuführen zu wollen. Von General Almonte ist eine ausführliche Denkschrift über die gegenwärtige Lage und die Pläne der Schwarzen zur Umgestaltung der Dinge in Mexiko in den Kabinetts eingetroffen. — Herr und Frau Pereira waren zu der letzten intimen Soiree der Kaiserin geladen. — In Sachen des Mont-Cenis-Tunnels ist nun ein Uebereinkommen getroffen worden. Frankreich zahlt an Italien, wenn der Tunnel vor 10 Jahren vollendet ist, 25, wenn er vor 8 Jahren vollendet ist, 30 Mill. Frs. Die Gesehvorlage, welche für die Regierung eine neue zehnjährige Verlängerung des Tabak-Monopols fordert, ist gestern einstimmig und ohne alle ernstliche Debatte votirt worden. Die Sache hätte sich wohl der Mühe gelohnt. — Wenn der gesetzgebende Körper in einem Schlage für 10 Jahre hinaus eine Steuer bewilligt, welche 215 Mill. jährlich einbringt, also gewissermaßen einen Credit von mehr als 2 Milliarden der Regierung eröffnet, so ist es wohl nicht weniger als Zeitverschwendung, der bezüglichen Vorlage eine eingehendere Besprechung zu schenken, und namentlich die Gelegenheit zu benutzen, um zu prüfen, ob Art und Erhebung dieser Steuer nicht der einen oder anderen Reform zugänglich wären. Man hatte namentlich auf eine öffentliche Erörterung des berühmten Decrets vom Dezember 1860 geachtet, durch welches die Regierung eigenmächtig den Preis des Tabaks um 25 % erhöht hatte. Die Legalität des Decrets war zu jener Zeit vielfach bestritten worden, und wohl mit Recht, denn da der im Tabak über dessen wahren Werth gezahlter Preis nicht anders als eine Steuer ist, so sichts offenbar nur der Gesehgebung das Recht zu, den Betrag derselben zu ändern. Die Kritik dieses eigenmächtigen Steuer-Decrets wäre überdies um so leichter gewesen, als dasselbe auch vom fästischen Gesichtspunkte aus entschieden mißlungen ist; die plöbliche Preiserhöhung des Tabaks hat nämlich den Absatz vermindert, und bereits selbst die Regierung zu, daß sie statt der gehofften 33, kaum 20 Mill. aus der Steuer-Erhöhung ziehen werde. Auch viele andere Punkte unseres Tabak-Regimes bieten Stoff zur Kritik und zur Reform. Wie gesagt, die Kammer hat nichts desto weniger abernachmalig zehn Jahre hinaus Alles beim Alten belassen. Die eigentlich geschäftlichen Kammerdebatten, in denen das englische Parlament so bedeutend ist, gehören nun einmal nicht zu den starken Seiten einer französischen Kammer; man ist nicht da nur, wo man schöne und große Phrasen machen kann.

Großbritannien.

London, 24. Mai. [Der Vertrag zur Abschaffung der Slaverie. — Vom Hofe. — Wiederaufleben der Bandmänner.] Der englisch-amerikanische Vertrag zur Unterdrückung des Slavenhandels, dessen Inhalt wir bereits mitgetheilt haben, ist gestern veröffentlicht worden. „Es ist dieser Vertrag“, sagt die „Times“, ein Sieg der Menschlichkeit, da er wahrscheinlich dem letzten Reste des Slavenhandels ein Ende machen wird; ein Sieg des britischen Einflusses und der britischen Ansichten, da das Durchsuchungsrecht, jenes von den Amerikanern mit so heftigen Ausbrüchen der nationalen Reizbarkeit bestrittene Recht, jetzt unsern Kreuzern vollständig zugestanden wird, so weit es zur Entdeckung und Bestrafung der Slavenhändler nöthig ist. Die britischen Staatsmänner, welche es sich zur Lebensaufgabe gemacht haben, fremden Nationen das Gefühl von der Scheußlichkeit dieses besondern Verbrechens beizubringen, können sich zum endlichen Erfolge ihrer Bemühungen Glück wünschen.“ — Die neueste Nummer der „London Gazette“ zeigt an, daß die Königin den Carl's Canning, Russell, Shaftesbury und Fitzwilliam, sowie dem Herzog von Somerset den Hofband-Orden verliehen hat und daß die herkömmlichen Installations Ceremonien in diesem Falle nicht stattfinden werden.

Aus Dublin schreibt man, daß das Bandmänner-Unwesen wieder um sich greife. Hier angesehene Gutsbesitzer, heißt es, haben Drohbrieve erhalten. Herr Bianconi, der bekannte Stellwagen-Unternehmer wurde von zwei Personen am hellen, lichten Tage auf der Straße mit den Worten angedröht: „Sie sind jetzt zum dritten- und letztenmale gewarnt; Sie können sich jetzt Ihren Sarg bestellen.“ Bianconi jagt man, hat das Pachtgeld auf mehreren seiner Grundstücke gesteuert, was bei den jetzigen harten Zeiten von den Bandmännern als todeswürdiges Verbrechen angesehen wird. Nach einem Gerüchte ist auf einen Agenten des Carl von Limerick geschossen worden. Ein anderer Agent hat einen mit Sarg und Dolch und Todtenkopf illustrierten Drohbrief erhalten.

[Parlament's Verhandlungen vom 23. Mai.] Unterhaus-Sitzung. Sir M. Clifton lenkt die Aufmerksamkeit des Hauses auf die erhöhten Ausgaben für Heer und Flotte in Friedenszeiten und beantragt die Vorlegung von Schriftstücken in Bezug auf die Stärke des französischen Heeres. Er glaube, bemerkt er, dieselbe sei bei weitem nicht so groß, wie behauptet worden, und er hoffe, den Nachweis liefern zu können, daß neuerdings bedeutende Reductionen stattgefunden hätten. Der Premier

habe vor Kurzem gesagt, Frankreich habe 646,000 Mann unter den Waffen. (Lord Palmerston: Es ist das ein Irrthum; 400,000 Mann ist die richtige Zahl.) Dazu kämen noch 70,000 Conscriptirte des gegenwärtigen Jahres, die jeden Augenblick einberufen werden könnten. Beim Amtsantritte des Herrn Joubert sei Europa verkündigt worden, daß in allen Verwaltungszweigen, namentlich aber in Heer und Flotte, Ersparnisse vorgenommen werden sollten. Mit diesen Vorkehrungen nun stimmten die Angaben des edlen Lord durchaus nicht. Lord Palmerston: Es hat sich unseres Landes kein leeres Schwaben bemächtigt. Wohl aber herrscht bei uns die feste und sehr verlässliche Ueberzeugung, zu der wir nach rubiger Ueberlegung gelangt sind, daß wir zu Wasser und zu Lande gerüstet sein müssen, um uns im Falle eines Angriffs zu verteidigen. Ich möchte kaum zu behaupten wagen, daß wir uns gegenwärtig in dieser Lage befinden, und doch haben wir uns bestrebt, es dahin zu bringen. Von dem gleichen Bestreben ist die vorige Regierung befehlet gewesen und wir sind in dieser Hinsicht ihrer Spur gefolgt, wobei wir unter Verbalten in so fern den Umständen anpaßten, als es uns die Voten des Parlaments gestatteten. Ich will sofort bemerken, daß ich gar nichts dagegen habe, dem Hause statistische Angaben über Heer und Flotte Frankreichs nach amtlichen Schriftstücken, die in Frankreich veröffentlicht sind, vorzulegen. Wenn der ehrenwerthe Herr aber confidentielle Mittheilungen von mir verlangt, die von Land- und See-Offizieren herrühren, welche in Frankreich zu dem Zwecke, uns Auskunft zu ertheilen, angestellt sind, so muß ich die Vorlegung dieser Mittheilungen ablehnen. Aber die französische Regierung hat im „Moniteur de la Flotte“, im „Moniteur de l'Armee“ und in ihren Budget's Angaben über ihre Land- und Seemacht veröffentlicht, welche wir, wie ich nicht bezweifle, dem ehrenwerthen Herrn und dem Hause zur Einsicht verschaffen können. In einer von mir bei einer früheren Gelegenheit gehaltenen Aeußerung, deren der ehrenwerthe Herr erwähnte, kam, obgleich sie im Allgemeinen richtig war, ein Zahlen-Irrthum vor. Am 1. Januar bestand das französische Heer aus 446,348 Mann, die unter den Waffen waren. Dazu kam eine Reserve von 170,000 Mann, die in 2-3 Wochen einberufen werden könnte, was zusammen 616,348 Mann macht, nicht 816,000, wie ich gesagt haben soll. Außer diesen wirklich unter den Waffen stehenden, oder zum Dienste einberufbaren Mannschaften waren noch 268,417 National-Gardisten vorhanden, so daß sich die gesammte verfügbare Streitmacht auf 884,765 Mann belief. Ich bemerke ferner, daß außerdem noch 70,000 Mann der Conscription des gegenwärtigen Jahres, die falls man ihrer Dienste bedürfte, einberufen werden könnten, vorhanden gewesen seien. Außerdem erwähnte ich, daß von den 446,000 Mann 30-40,000 in die Reserve versetzt werden sollten, was keinen Unterschied für die in Wirklichkeit verfügbare Truppenstärke machte, wenn auch durch die Veränderung gewisse Ersparnisse erzielt worden. Die Infanterie zählte 273,418, die Cavallerie 61,352, die Artillerie 38,293, das Genie-Corps 7,114, die Gendarmarie 21,438, der Train 8303, das auswärtige Corps 19,598 und der Stab 16,332 Mann. Was die Zahl der bereits gebauten oder im Bau begriffenen Panzerschiffe betrifft — denn ich spreche natürlich nur von diesen — so beträgt sie mit Einschluß der 9 schwimmenden Batterien, die zu gleicher Zeit mit den unsrigen für den Krim-Krieg gebaut wurden, wenn ich nicht irre, 36. Wie ich schon früher bemerkte, haben wir mit Einschluß unserer zur Zeit des Krim-Krieges gebauten schwimmenden Batterien kaum 25 bereits gebaute oder im Bau begriffene eiserne Schiffe. Die von der französischen Regierung veröffentlichten authentischen Berichte werden mit meinen Angaben stimmen. Griffith bemerkt, nach der Art, wie man das Budget habe durchgehen lassen, betrachte er die jetzt von Oppositions-Mitgliedern gegen übermäßige Ausgaben für Heer und Flotte gehaltenen Reden als bloße leere Declamationen ad captandum. Sir M. Clifton zieht hierauf seinen Antrag zurück. Im Subsidien-Comité werden 290,904 Pfd. St. für Unterrichtszwecke in Irland votirt.

Dänemark.

Kopenhagen, 21. Mai. [Kein europäischer Kongreß. — Befestigung.] Wie bereits telegraphisch gemeldet ist, dementirt die „Berling'sche Zeitung“ die Nachricht, daß die dänische Regierung in einem an die europäischen Mächte gerichteten Circularschreiben denselben Eröffnungen über eine Konferenz gemacht habe, welche zur Schlichtung des deutsch-dänischen Konflikts zusammen zu berufen sein würde. In Bezug auf jene Mittheilung bemerkt die „Berling'sche Zeitung“ daß die dänische Regierung, kurze Zeit nachdem der Bundesbeschluß vom 1. Mai gefaßt worden, vor ungefähr 14 Tagen, eine Circulardepeche an ihre Gesandten in Paris, London, Petersburg, Stockholm und im Haag gefandt habe, in welcher sie das Gutachten der vereinigten Ausschüsse, die Erklärung des dänischen Bundestagsgeplantes und den Beschluß der Bundesversammlung mittheilt, und daran einige Betrachtungen knüpft, welche in der „Indep. belge“, in einer Korrespondenz aus Kopenhagen, ziemlich correct wiedergegeben werden. In Bezug auf die internationalen Unterhandlungen, welche zur Zeit mit Preußen und Oesterreich geführt worden, macht die Depeche, so weit die „B. Z.“ erfahren hat, darauf aufmerksam, daß diese Unterhandlungen einzig und allein in Folge der dringlichen Vorstellungen der nicht-deutschen Großmächte eingeleitet worden, und daß man deshalb, falls sie ohne Resultate bleiben sollten, auf die Unterstützung dieser Mächte Rechnung mache. Von einem Kongreß oder einer Konferenz sei in der Depeche mit keinem einzigen Worte e Rede, und seit der Abendung der erwähnten Circulardepeche sei kein Attentat dieser Art von hier abgegangen.

„Fädelanbel“ schreibt: Es ist uns berichtet worden, daß in diesen Tagen der Befehl zur Anlegung von Befestigungen in Holstein und Lauenburg, namentlich vor den Bahnhöfen in Altona und Wachen erlassen worden ist. Selbst wenn die jetzige politische Situation es gestattet, den Kampf, wenn es sein muß, in Holstein aufzunehmen, so erscheinen uns solche

trat in würdiger Sicherheit hinein. Da hing die Doppellampe von blankgeputztem Messing mitten über dem braungestrichenen großen Tisch, um welchen schwere Holzstühle mit plumpen Lehnen standen. An den Wänden neben dem Ofen befanden sich Kiesel und Pflöcke zum Aufhängen der Mäntel und Hüte, an der anderen Seite ein Pfeisenspind mit Nummern und Namen. Der Fußboden war mit Sand bestreut, die Fenster mit rothem Rattun umhängt, die Wände gelb gefärbt, Alles sauber und rein, aber schwarz beraucht und äußerst einfach. Nirgends ein Auspuß, nirgends eine Spur von modernem Luxus.

Kaum hatte Herr Hildebrand sich gezeigt, als der Wirth durch die Glashüre hereinkam, die in das Schänzkammer führte. Er war eben so einfach wie sein Hauswesen, dick und stämmig und wohl so alt wie sein Gast. Ueber seinen grauen groben Rock hatte er eine blaue Schürze gebunden, die bis an den Hals hinauf ging, und seine Füße steckten in wollenen Pantoffeln. Mit zuthulicher Freundlichkeit begrüßte er den Herr Cherorjus, nahm ihm Regenschirm und Hut ab und half ihm den schweren Rock ausziehen, den er an den bestimmten Platz hing.

Herr Hildebrand ließ sich dies Alles mit gelassener Würdigkeit gefallen, dann setzte er sich an seinen Platz, den Niemand einzunehmen gewagt hätte, auch wenn das ganze Zimmer voll Gäste gewesen wäre, obwohl dies jetzt völlig leer war. Der Wirth ging inzwischen zu dem Pfeisenspind, wo er eine gestopfte Pfeise herausnahm und sie dem Herrn Cherorjus präsentirte. Während dieser dann einige präsende Untersuchungen anstellte, um sich zu überzeugen, daß Nichts verabsäumt sei, holte er einen Becher voll langer Papierstreifen, setzte ihn auf den Tisch, nahm einen der Fildibusse heraus, brannte ihn an der Lampe an und stand wartend festig vor dem verehrten Gaste.

„Es ist Alles in schönster Ordnung, Herr Cherorjus,“ sagte er mit Selbstbewußtsein. „Ich habe Ihre Pfeise selbst rein gemacht, denn dabei kann man sich auf keinen andern verlassen. Aber ich glaubte schon, Sie würden heute nicht kommen.“

„Nicht kommen?“ versetzte Herr Hildebrand beleidigt, und indem er den Zweifler durchbohrend ansah, senkte er die Pfeise und steckte die Spitze in den Mund.

Der Wirth hielt schnell den flammenden Fildibus darauf, und eine lange blaue Dampfwolke stieg empor, welche er vergnügt betrachtete. „Es brennt prächtig,“ sagte er. „Ich dachte, Sie kämen nicht wegen des schlechten Wetters. Es ist heute noch keiner hier.“

„Ich komme immer, Winter,“ erwiderte Hildebrand stolz. „Es mag Wetter sein, wie es will.“

„Das ist wahr, Herr Cherorjus!“ rief der Wirth, und indem sein hartes, gelbes Gesicht sich mit freudiger Bewunderung füllte, setzte er

hinzu: „Sie sind immer auf dem Plage, und ich wüßte auch nicht, was uns fehlen thäte, wenn Sie einmal wegblieben.“

„Ich werde niemals fehlen, Winter,“ fuhr Herr Hildebrand energisch fort, „bis Alles vorbei ist.“

„Damit hat es noch lange Zeit,“ lachte der Wirth. „Sie nehmen es mit dem Jüngsten auf, denn wie jetzt die Welt ist!“

„Windbeutel! Plunder!“ fiel Herr Hildebrand ein.

„So ist es,“ antwortete Winter. „Da kommt meine Frau und bringt Ihr Glas. Sehen Sie 'mal die an, Herr Cherorjus. Drei- und fünfzig gewesen, aber immer frisch und munter.“

(Fortsetzung folgt.)

Berlin, 26. Mai. Der Pastor Steffann an der Bartholomäuskirche hielt sich am vorletzten Sonntag bei der Trauung von Brautpaaren für verpflichtet, ein unbemitteltes Brautpaar vom Altar zurückzuweisen, weil die Braut schon Mutter war. Das Brautpaar mußte an einem ihm angewiesenen Orte hintreten und Kuße thun, worauf der Geistliche dort erst die Ehe einsegnete. Viele Anwesende verließen deshalb tief getränkt und enttäuscht die Kirche; die Brautpaare selbst und ihre Gäste verließen ihren Hochzeitstag begreiflich in größter Verstimmung. — Seit der Enthüllung des Monuments für den Grafen v. Brandenburg wird von Vielen der Leipziger-Platz auch Rettungs-Platz genannt. Den gegenüber befindlichen Raum soll einst ein dem General-Feldmarschall v. Wrangel zu errichtendes Denkmal einnehmen.

Berlin. Vor einiger Zeit war in den hiesigen Zeitungen „zur Erzeugung von Karpfen — Karpfenpulver, die Schachtel zu 1 Dukat“ empfohlen. Ein hier anwesender Gutsbesitzer, der diese Fische gern auf seiner Besitzung einbürgern wollte, sandte seinen Diener nach der bezeichneten Adresse, erhielt aber keinen Dukat in Begleitung eines Schreibens zurück, in welchem es hieß: Verzeihen Sie — es galt eine Wette. Ich hatte behauptet, daß man das Dämmste, den größten Unfuss empfehlen könnte und doch Gläubige finde. Sie sind der Sechste, welcher — Karpfenpulver haben will.

Unter Redaction von L. Ravenstein, dessen Leistungen auf dem Felde der Kartographie in wissenschaftlichen Kreisen rühmlichst anerkannt sind, läßt das Bibliographische Institut in Hildburghausen einen großen „Hand-Atlas der neuesten Erdbeschreibung“ erscheinen. Die Größe der Karten, ihr sauberer und correcter Stich, die Zweckmäßigkeit der Anordnung, die Ausführlichkeit (namentlich in Behandlung der vaterländischen Gebiete), sowie eine gewissenhafte Benutzung und Verwendung des neuesten Materials sind Vorzüge, welche, wie man behaupten kann, mit der außerordentlichen Willigkeit des Werkes in keinem Verhältnis stehen. Der Atlas erscheint in fünfzig Lieferungen zu je zwei Karten; zwölf Lieferungen sind bereits ausgegeben. Die Verlagsbehandlung wird sich in ihrer Erwartung, für ein recht großes Publikum gearbeitet zu haben, schwerlich täuschen, da Gröndlichkeit, Vollständigkeit, Saubere und geschmackvolle Ausstattung neben ungewöhnlicher Billigkeit diejenigen Vorzüge sind, welche ein wissenschaftliches und lernbegieriges Volk wie das deutsche immer anerkannt hat.

[Nestroy.] Aus Graz kommt den „Wiener Dep.“ die Mittheilung zu, daß Herr Johann Nestroy gestern vom Schlage gerührt worden ist. Von welcher Ausdehnung die Lähmung sei, ist nicht bekannt. Hofrath Prof. Doppelzer wurde gestern auf telegr. Wege ersucht, zur Consultation nach Graz zu kommen. „Obwohl uns — sagt das citirte Blatt — diese Nachricht aus ziemlich verlässlicher Quelle zukommt, so wünschen wir doch, daß sich selbe nicht bestätigen möge.“

Wien, 26. Mai. [Nestroy] starb, wie bereits gemeldet, gestern Vormittags kurz vor 11 Uhr in Graz, ohne vorher bettlägerig gewesen zu sein. Am Freitag lähnte ihn ein Nervenschlag, daß er Gehör und Sprache verlor. Seine Leiche wird in Wien auf dem Währinger Friedhof bestattet werden. Er wurde zu Wien am 7. December 1802 geboren, als Sohn eines Advokaten. Mit 20 Jahren trat er zum erstenmal im Ränthnertbor als Sarcator in der „Zauberflöte“ auf, und wurde dann als Baßist in Amsterdamm engagirt. Von hier kam er an die Bühnen zu Brunn, Graz und Presburg, bis er, immer mehr zu dem tomischen Fach inclinirend, 1826 in Wien in der Josephstadt gastirte, 1831 bei dem unter Carl's Leitung stehenden Theater an der Wien ein Engagement erhielt. Mit Carl überließelte Nestroy in das Theater in der Leopoldstadt, und übernahm bei dessen Tode 1854 die Direction, welche er mit großem Erfolg bis 1860 führte. Sein erstes Stück „Cumpactagabundus“ wurde zum erstenmale 1833 im Theater an der Wien aufgeführt. Seit dem hat er mehr als 60 Stücke geschrieben, von denen sich die Hälfte auf dem Repertoire erhalten hat. Nestroy hinterläßt ein Vermögen von 300,000 Fl.

[Ein tomisches Intermezzo] hat sich in der „stillen Woche“ in der braunschweiger Domkirche zugetragen. Ein Theil der Garnison war zur Predigt kommandirt und stand ziemlich gedrängt um die Kanzel, von welcher der Geistliche über die Leidensgeschichte Christi sprach. Bei der bekannten Stelle von den Häshern in höchste Exaltation gerathend, legte er sich weit über die Kanzel hinaus und rief mit gegen die Soldaten ausgestreckten Armen: „Wer hat die Häsher gefandt?“ Ein ehrlicher braunschweiger Bauersohn glaubte diese Frage, bei der Jener ihn vorzugsweise ins Auge gefaßt, beantworten zu müssen. Er trat einen Schritt vor, legte salutirend die Hand an die Stirn und sprach im Tone militärischer Meldung die inhaltschweren Worte: „Korporal Kuhlmann!“

[Süher Patriotismus.] Die deutsche „Turner-Zeitung“ enthält in ihrem Ausweise der Sammlung für die vertriebenen Schleswig-Holsteiner folgenden Posten: „Von einer Dame als Erlös für einige Rasse — 10 Sgr.“ Glücklich Schleswig-Holsteiner, für die selbst Damen ihre Rasse vermehren!“

[Der frühere Scharfrichter] von Paris, Sanjon, giebt die Denkwürdigkeiten seiner Familie heraus, die seit sieben Geschlechtern, von 1685 bis 1847, das gräßliche Amt verwaltete. Das Werk soll 4-5 Bände umfassen. Es läßt sich denken, mit welcher Bitterkeit das blutige Geschlecht der heutigen pariser Salons sich auf solch ein Lebensfutter stützen wird! Das Buch trägt den Titel: „Les mystères de l'échafaud.“

Demonstrationen, wenn man wirklich an dieselben denkt, jedenfalls ganz zwecklos, so lange man nicht daran arbeitet, das Heer in Stand zu setzen, ohne welches alle Befestigungen ein Nonens sind.

Russland.

Warschau, 25. Mai. [Vom Theater. — Bestrafungen. — Willkür. — Der Geist unter den Offizieren.] Unsere Theater-Direction, vom Wunsch erfüllt, das Publikum doch endlich ins Theater zu locken, hat den Tragiker Tra Albridge herkommen lassen. Derselbe trat vorgestern in Dithello auf. Trotz des Rufes Albridge's aber und trotzdem, daß auf dem Theaterzettel stand, daß er in einem neuen (sic!) Drama von Shakespeare auftreten werde, war das Theater nur von Russen besetzt und nicht eine einzige polnische Equipage wurde bemerkt. Ein geachteter eifriger Kunstfreund, den ich über dieses Wegbleiben vom Spiele eines so berühmten Künstlers gesprochen habe, versicherte mir, daß es namentlich für ihn ein Opfer ist, daß er es aber bereitwillig bringt, da es kein anderes Mittel giebt, es dahin zu bringen, daß das Theater aus den Händen von Militärs kommt, und ein wahres Kunstinstitut wird, während es jetzt kaum mehr als ein Tanzboden ist zur Ergötzung des ungebildeten Geschmacks von Offizieren. — Ich glaube Ihnen schon geschrieben zu haben, daß die im botanischen Garten für das Antreten des Kleides einer Dame verhafteten jungen Leute, bereits befreit worden sind. Der Vater des einen dieser jungen Leute der Chef in der Commission des Schazes, Drenowski, dem für die Sünde seines Sohnes die Demission zugeschiedt wurde, ist auf energisches Einschreiten des General-Directors dieser Commission, Leski, in sein Amt wieder eingesetzt worden. — Mit der Vollendung der Bevölkerungs-Listen, an denen seit einiger Zeit fleißig gearbeitet wird, sollen auch neue Legitimations-Büchlein für jeden Einwohner ausgegeben werden, wie dieses von jeher hier eingeführt ist. Da bis jetzt die Büchlein für die Juden von einer anderen Farbe waren als wie die für andere Bewohner, so beliebte man, diesen Unterschied auch ferner beibehalten zu wollen. Die jüdischen Gemeindevorsteher traten energisch dagegen auf und die bereits im Druck fertigen Büchlein mußten beseitigt und durch solche ersetzt werden, die von den anderen in Nichts abweichen. Daß die Herren Bureaukraten nur dann vom Schlandrian abgehen, wenn sie gezwungen werden ist nichts Neues. Bemerkenswerth bei dieser Sache ist nur erstens die Parteinahme für die Juden, die sich im Publikum und selbst bei höherstehenden Beamten kundgab, und zweitens der Umstand, daß bei den Juden die Meinung allgemein verbreitet war, falls es bei den besondern Büchern für sie bleiben sollte, solche nicht anzunehmen und sich lieber jeder Art von Execution auszuliefern. — Als Beitrag zur Kenntniß des Rechtsgefühls unserer gegenwärtigen Machthaber ist folgendes bemerkenswerth: Bei der am 8. April vor. J. stattgehabten Erneuerung vor dem Schloße ist ein Schüler in der Kunstschule, Namens Nowakowski verwundet und verhaftet worden. Da es damals kein Kriegsgericht gab, so wurde er vor das Kriminalgericht gestellt, als Auführer angeklagt, und vom Gericht in erster Instanz zu 4 Monat Haft verurtheilt. Angeklagter und Staatsanwalt appellirten gegen dieses Urtheil, und die Folge war das Nowakowski im Appellationsgericht sowie im Senat völlig freigesprochen wurde. Die Militärbehörde erklärt hierauf, daß sie zwar das Urtheil der Gerichte respectire und den Nowakowski seiner Haft in der Citadelle entlasse, sie halte es aber für bedenklich, einen solchen Aufwiegler hier zu lassen und schickte ihn nach der asiatischen Grenze, wo er ungebändert in Freiheit leben kann. Leute, die den Unglücklichen vor seiner Abreise gesehen haben, versichern, daß er in Folge der ein Jahr dauernden strengen Haft stumpfsinnig geworden ist. — Der Director in der Commission der öffentlichen Aufklärung, Herr v. Hube, ist nach dem Auslande abgereist; die Einen meinen, um da Professoren für die Universität oder Central-Schule, wie zaghafte Russen sie nennen wollen, zu engagiren, Andere aber behaupten, daß er einem Nachfolger bei Zeiten den Platz geräumt habe. Die nächste Zukunft wird jedenfalls wichtige Veränderung bringen. — Wenn die Gerüchte von Militär-Verschwörungen à la Carbonaria wirklich übertrieben erscheinen, so steht es jedoch fest, und überall bieten sich Umstände dar, welche die Wahrnehmung bestätigen, daß der Geist in der Armee, namentlich bei den jüngeren Offizieren, ein entschieden revolutionärer ist. Man irrt sich, wenn man es so auffaßt, als ob es sich dabei nur um die Befreiung Polens handelt, wie ein Correspondent der „Kreuzzeitung“ es verstehen will, es handelt sich um eine Umwälzung im Kaiserreiche überhaupt und das Gerechtwerden gegen Polen ist nur mit ins Programm aufgenommen. Am meisten hörte man die Offiziere gegen die Lügenhaftigkeit des jetzigen Systems eifern, der sie so wie der Routine und dem Lakaienhum unerbittlichen Krieg erklärt haben. Kränkend ist es zu hören, wie sie hauptsächlich die Deutschen anklagen, die allein daran Schuld haben sollen, daß das russische Volk seit Peter dem Großen sich so krankhaft entwickelt hat. Nur Wenige sehen es ein, daß diese Deutschen gerade darum ihr civilisirtes Vaterland verlassen, weil es ihnen keine Ausbeute bot, und sich abenteuerlich nach Rußland begeben haben, wo das Fischen im Trüben so leicht war und vielleicht noch ist.

Spanien.

Die Adjutanten des Generals Prim, die bereits in Madrid angekommen sind, haben eine Reihe von Thatfachen überbracht, wodurch bestätigt wird, daß die mexikanischen Flüchtlinge, Almonte zumal, dem Tuilerien-Hofe Illusionen gemacht haben, die rein auf Lügen beruhten und die mexikanischen Verhältnisse in einem ganz falschen Lichte zeigten. Wenn der Kaiser, nachdem er sich durch die Ränke einer kleinen, aber mächtigen Hofsclique auf falsche Fährte leiten ließ, jetzt noch auf Fortsetzung der Expedition besteht, so ist man in Madrid wie in London doch überzeugt, daß er sich nach Besetzung von Mexiko, wenn der „engagirten französischen Waffenherr“ ein Genüge geschieht, klüglich aus der Affaire ziehen wird. Der spanische Staatsminister Calderon Collantes hat sich in den Cortesdebatten so entschieden für Prim und so deutlich über Frankreichs Politik in Betreff Amerikas ausgesprochen, daß man sich auf einen längeren Urlaub des französischen Gesandten Barrot in Madrid bereits gefaßt macht.

Amerika.

New-York, 9. Mai. [Der Fall Yorktowns. — Feindselige Stimmung gegen L. Napoleon. — Die mexikanische Frage. — Das baldige Ende des Krieges.] Auch Yorktown ist gefallen. Zu Anfang dieser Woche wurde es von den Rebellen geräumt in derselben Weise, wie die Insel Nr. 10, Manassas, ganz Nordvirginien und New-Orleans, nämlich ohne irgend erheblichen Kampf. Schon seit mehreren Tagen hatte das Hauptcorps der Rebellen den Rückzug auf der Straße nach Richmond angetreten, und nur zur Deckung und Verbergung desselben war eine kleine Besatzung in den Festungswerken zurückgelassen, welche die Aufgabe hatte, unsere Truppen durch eine gelegentliche Kanonade zu beschäftigen. Allerdings hat General McClellan, wahrscheinlich aufgebracht darüber, daß ihm hier der Feind in gleicher Weise wie bei Manassas entwischt ist, eine schnelle Verfolgung unternommen, und die Nacht des Feindes unter einigen Schärmzügen über Williamsburg hinaus vor sich hergetrieben; er hat auch Abtheilungen seines Corps sowohl den Zames wie den Yorkfluß hinauf auf Dampfschiffen abgeschickt, um dem Feinde den Rückzug nach Richmond abzuschneiden, und das Corps durch

Einschließung von allen Seiten zur Uebergabe zu zwingen; aber da die Rebellen gewiß von seinen Plänen durch ihre Kundschafter genügende Kenntniß, da sie ferner bedeutenden Vorprung haben, und da endlich die Verfolgung sehr verhindert werden kann durch das Verbrennen der Brücken und Brücken über die Menge der kleineren und größeren Flüsse, welche jenes Terrain nach allen Richtungen hin durchschneiden, so ist es sehr fraglich, ob er mehr als die Arriergarde, die etwa 5—6000 Mann stark sein soll, fangen wird. Indessen wird er ihnen unter Umständen auf dem Wege nach Richmond folgen müssen, und es ist die allgemeine Annahme, daß die Rebellen dort Stand halten, und eine entscheidende Schlacht liefern werden. Ich schenke dieser Annahmen nicht viel Glauben, sondern von der Ueberzeugung ausgehend, daß die Führer der südlichen Armee sich weiter nach Süden zurückziehen wollen, bis die nahe bevorstehende Hitze größere Operationen fast unmöglich macht, bin ich vielmehr der Ansicht, daß sie selbst Richmond preisgeben werden, wenn es ihnen nicht gelingt, eine überlegene Macht dort zu concentriren. Sie wissen sehr wohl, daß in militärischer wie politischer Beziehung eine Verzögerung des Krieges ihnen nur Gewinn bringen kann, und welche Macht sie noch über die Bevölkerung ausüben, geht unter Anderem daraus hervor, daß die Bundesstruppen, als sie in Yorktown einrückten, nur einen einzigen Farbigen dort antrafen. Die gesammte Bevölkerung war ausgezogen. Richmonder Blätter sprechen von der Möglichkeit des Aufgebens der Stadt, fügen aber hinzu, daß die Bundesarmee nur einen Aischenhaufen finden sollte. Wie viel Gewicht auf die Versicherungen einzelner Ueberläufer und entfloherer Sklaven zu legen ist, welche die gesammte südliche Armee als völlig demoralisirt darstellen, weiß ich nicht, doch hat es sich bisher zur Genüge herausgestellt, daß solche Schilderungen mit großer Vorsicht aufzunehmen sind.

Die Presse beschäftigt sich jetzt viel mit Gerüchten von Friedensvorschlügen, welche angeblich Louis Napoleon zum Urheber haben sollen. Möglich, daß etwas derart im Werke ist. Der Kaiser soll unserer Regierung vorgestellt haben, daß die Lage der arbeitenden Klassen in England und Frankreich, welche durch die Unterbrechung der Ausfuhr von Baumwolle und Tabak und der Einfuhr vieler Manufakturartikel zu leiden hätten, ein schleunige Beilegung der hiesigen Wirren gebieterisch forderte, daß der Krieg überhaupt auf den Weltmarkt einen zu verderblichen Einfluß ausübte, als daß die europäischen Mächte eine längere Fortsetzung desselben dulden könnten, und dergl. Dinge mehr; aber welche Rolle auch der Dezeremberkaiser in Europa spielen möge, so mag er sich vertheidigt halten, daß ihm die Amerikaner nicht gestattet werden, seine Nase in ihre inneren Angelegenheiten zu stecken; dazu besitzen sie zu viel nationale Eitelkeit. Am wenigsten würden derartige Vorschläge jetzt Gehör finden, da der Norden in siegreichem Fortschreiten begriffen ist.

Dazu kommt, daß die Amerikaner mit sehr scheelen Augen auf das Benehmen Bonaparte's gegen Mexiko blicken. Nachdem England und Spanien sich von der Tripelalliance zurückgezogen haben, erblickt man hier in dem Vorrücken der Franzosen gegen die Hauptstadt Mexiko's die offenbare Absicht, im Süden der Vereinigten Staaten festen Fuß zu fassen, und die alte spanische Provinz allgemach in eine französische umzuwandeln. Es mag sein, daß diese Meinung irrig ist, und daß Napoleon entweder nur seiner Armee Beschäftigung geben, oder die Augen Europas von näher gelegenen Plänen abwenden will; soviel aber ist gewiß, daß die hiesige Presse ohne Ausnahme sich mit großer Feindseligkeit gegen ihn ausspricht. Dies ist im Süden ebensosehr wie im Norden der Fall; denn wenn der letztere überhaupt jeden Ländererwerb europäischer Mächte auf diesem Continent haßt, so war der erstere bisher gewohnt, Mexiko und Westindien als die natürliche und nothwendige Erweiterung des Gebietes der Sklavenarbeit zu betrachten.

Die erwartete entscheidende Schlacht im Westen ist noch immer eine zukünftige. Die Bundesarmee rückt vom Tennessee aus langsam, aber freilich sehr langsam gegen den Mississippi vor. Es wird jetzt mit Bestimmtheit versichert, daß Beauregard Corinth verlassen hätte, und nach Memphis am Mississippi gegangen wäre; da jedoch diese Nachricht fast ausschließlich in südlichen Blättern sich findet, so liegt die Annahme zur Hand, daß damit den Generalen der Bundesstruppen eine Falle gestellt werden soll, um sie zu einem überreifen Vorrücken zu veranlassen. Hoffentlich werden sie an Ort und Stelle sichere Kunde darüber haben.

So wie die Sachen jetzt stehen, kann der Krieg bald entschieden sein, wenn nämlich die Rebellen gezwungen werden können, im Osten in der Gegend von Richmond und im Westen in der Gegend von Corinth oder Memphis eine Schlacht zu liefern. Da sie schon lange zu dem Mittel der Zwangsaushebung gegriffen haben, so würden sie im Falle einer schweren Niederlage nicht im Stande sein, bald genug eine neue Armee ins Feld zu stellen. Wenn es ihnen aber gelingen sollte, aus diesen beiden Positionen ohne besondere Verluste weiter südlich in die eigentlichen Sklavenstaaten zu entkommen, so kann der Krieg möglicherweise sich noch bis zum nächsten Winter hinziehen.

Provinzial-Beitung.

Breslau, 27. Mai. [Tagesbericht.]

** [Zur londoner Industrie-Ausstellung.] Von einem unserer Freunde aus der Provinz gehen uns zur Kenntnissnahme zwei Schreiben eines londoner Hauses zu, vom 29. April und 19. Mai 1862 datirt. Sie lassen sich sehr scharf über das unglückliche Arrangement der Zollvereinsausstellung aus, so scharf, daß wir uns nicht begreiflichen Gründen auf ihre vollständige Reproduktion verzichten müssen. Nur den Schluß theilen wir mit und glauben damit auf den Gegenstand die Aufmerksamkeit genügend hinzulenken, heißt es also am Schluß: „Leider muß ich Dir sagen, daß unter allen Ländern, der Zollverein wohl die jämmerlichste Figur macht; nicht weil es an Stoffen fehlt, eine imposante Darstellung der Kräfte des Landes zu geben, sondern weil es an einem zweckmäßigen Arrangement fehlt. So sind z. B. Mineralien, ein Schrant mit Satelerei, Wärfen, Leder, Seife, Eau de Cologne, Fußsteppiche, Schuhe, Wein, Firnis zc. dicht neben einander, aber so arrangirt, daß man daraus schließen könnte, die ganze Sache sei von boshaften Concurrenten so arrangirt worden. Die Fronte des Zollvereins besteht aus einem 20—24 Fuß langen Gestelle aus Brettern mit brauner Leinwand oder Zeug überzogen, und erstauete — darauf stehen mit brauner Puppen, Pferdchen und Spielwaren, wie man sie auf jedem Jahrmarkte sehen kann. Alles Erhebliche und Schöne steht in den Winkeln. Hierüber haben sich alle engl. Blätter ausgesprochen und es ist zu hoffen, daß die deutsche Presse nicht veräumen wird, darüber ebenfalls Etwas zu sagen. Dem Zollverein ist durch dieses Arrangement ein unerföhrlicher Schaden zugefügt und es folgt daraus, daß während alle Länder fleißig besucht sind, der Zollverein öde und verlassen dasteht. Desterreich steht sehr kräftig und compact da. Die österr. Commission besteht aus lauter Volontärs, haben aber ihren Leuten vollständige Genugthuung zu Theil werden lassen. Im Uebrigen ist die Ausstellung das Großartigste, was je gesehen worden.“

Vor Beginn des Wollmarktes wird hier eine gemischte Commission von Mitgliedern des königl. Polizei-Präsidiums und des städtischen Sicherheitsamtes zusammentreten, um die in den Häusern befindlichen Niederlagen hinsichtlich der getroffenen Einrichtungen gegen Feuergefährdung, und sonstiger den Verkehr angehenden Verhältnisse zu revidiren. Es ist von Seiten der Inhaber darauf zu achten, daß die Vorräthe nicht zu nahe an die Gasapparate heranreichen, die Brunnen und Wasserleitungen nicht verdeckt, sowie daß die üblichen Passagen möglichst frei erhalten werden.

△ [Eine Petition und ein Schreiben des Abgeordn. Simon.] Die Anhänger der Stolze'schen Stenographie haben an das hohe Haus der Abgeordneten aus vielen Preussischen Petitionen eingereicht, worin dieselben um Einführung dieser Kunst als facultativen Lehrgegenstand in die höhern Lehranstalten bitten. Von Breslau ist ebenfalls eine solche Petition eingereicht worden, mit 200 Unterschriften höchst ehrenwerther Männer bedekt. Der Vorsitzende des hiesigen stenogr. Vereins, Hauptlehrer Adam, hatte diese Petition nebst noch 4 andern gleichlautenden aus Löwenberg, Dyhernfurth, Beuthen OS. und Neustadt OS. am 24. d. M., nach vorangegangener mündlicher Rücksprache mit Herrn Justizrath Simon, diesem Herrn nach Berlin nachgeschickt, und erhielt schon am 26. d. M. die schmeichelhafte Antwort, daß der Herr Empfänger, der zum stellvertretenden Vorsitzenden der Petitions-Commission, welcher in 150 Petitionen bereits ein großes Material vorliegt, gewählt sei, für die Stenographie, mit deren Einführung in die Schulen er sich einverstanden erklärt, wirken wolle. Am Schlusse seines Schreibens jagt Herr Justizrath Simon: „Zudem ich Sie, geehrter Herr, bitte, mich Ihren Genossen zu empfehlen und meine Wähler und Urwähler zu grüßen, verharre ich zc.“ Diesen ehrenwerthen Aufruf führt der Empfänger des Schreibens durch vorstehende Veröffentlichung der Worte des hochgeehrten Herrn Abgeordneten mit Vergnügen aus.

— bh. — In einer hiesigen Fabrik war schon seit längerer Zeit von den daselbst beschäftigten Arbeitern die Anforderung gestellt worden, die bisherige Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden zu kürzen. Die Versuche zu einer Einigung hatten keinen Erfolg, und es verliefen gestern Morgen ca. 200 Arbeiter die Fabrik und stellten die Arbeit ein.

[Statistisches.] Der Post- und Telegraphen-Verkehr ist wieder im Jahre 1861 gegen das Vorjahr 1860 ganz außerordentlich gestiegen, wie die so eben veröffentlichten statistischen Nachweisungen bezeugen. Es sind allein im verfloffenen Jahre 67,040,472 Zeitungs-, Gesetzsammlungs- und Amtsblatts-Exemplare, also mehr 4,883,396 Stück als im Jahre 1860 befördert worden. Briefpostgegenstände kamen überhaupt 140,302,838 Stück, fast fünf Millionen mehr als im Jahre 1860, zur Beförderung. In verhältnißmäßig gleicher Höhe hat der Paketverkehr zugenommen. Pakete ohne declarirten Werth 14,291,992 Stück, über eine halbe Million mehr als im Jahre 1860; Briefe und Pakete mit declarirtem Werthe 6,885,092 Stück, 358,111 Stück mehr als im Jahre 1860. Briefe und Pakete mit Postvorschuß und Briefe mit baaren Einzahlungen sind der Stückzahl nach um resp. 174,655 und 177,696 gestiegen. Am großartigsten stellt sich der Mehrbetrag bei dem declarirten Werthe der Geld- und Werthsendungen. Im Jahre 1860 erreichte derselbe die Höhe von 1,183,576,030 Thlr. und ist jetzt um circa 86 Millionen gestiegen. Die Summe der geleisteten Baarzahlungen vermehrte sich um 1,166,532 Thlr. An Freimarken und Franko-Couvertis sind 31,541,950 Stück, 5,088,938 mehr als im Jahre 1860 verbraucht worden, und hat die Einnahme 1,238,331 Thlr., d. h. 180,327 Thlr. mehr als früher betragen. Mit den Posten reisten 110,794 Personen mehr ab. An Personengeld incl. Nebenfrachtporto sind 1,924,434 Thlr. aufkommen. Die gesammte Porto-Einnahme betrug 8 Mill. Thaler, die Einnahme an Gebühren für Beförderung telegraphischer Depeschen fast 900,000 Thlr., 82,058 Thlr. mehr als sonst. Dem Wachsthum des Verkehrs gemäß mußte auch die Zahl der Post- und Telegraphen-Beamten vermehrt werden. Das Personal der Postverwaltung bestand überhaupt aus 6561 Beamten und 9311 Unterbeamten, eine Schaar von fast 16,000 Beamten, welche sich gegen das Jahr 1860 um 112 und resp. 289 Beamte vergrößert hat. Das Personal der Telegraphenverwaltung bestand im Jahre 1861 aus 146 Beamten, 513 Unterbeamten und 46 Postisten. Eine Vermehrung des Personals hat gegen das Jahr 1860 um 28 stattgefunden. Telegraphische Depeschen wurden 457,262 Stück, 72,927 St. mehr als im Jahre 1860 befördert, und betrug die Zahl der im Betriebe befindlichen Telegraphenlinien 80, 11 mehr als früher, und die Länge derselben 1135 Meilen, 95 mehr als früher. Die Anzahl der Postanstalten hat sich von 2089 auf 2150 und die der Telegraphenstationen von 122 auf 140 vermehrt. Die Zahl der von den Eisenbahnen mit regelmäßiger Postbeförderung zurückgelegten Meilen betrug 1,931,724, also fast 2 Millionen Meilen, und mit den gewöhnlichen Posten und den Eisenbahnen, deren Gesammtzahl 3671 betrug, sind überhaupt 6,588,578 Meilen zurückgelegt worden.

* Eine sehr heitere Spazierfahrt unternahm verfloffenen Sonntag die Stammgesellschaft der Ködler'schen Brauerei (Friedrich Wilhelmstr.) nach Dyhernfurth. Fünf Kothische Wagen, mit 46 Pferden bespannt, führten die Gesellschaft, die aus ungefähr 60 Personen aller Stände und Parteifarben bestand, einer für Sommerausflüge vorzüglich geeigneten, bisher aber noch wenig frequentirten Gegend zu. Schon in der Nacht war ein Probiantenwagen mit dem erforderlichen Ködler'schen Lager-Bier, den gebadenen Schinken, obligaten Würsten, Broten und der übrigen Fournage von hier abgegeben. Um 5 Uhr 10 Min. Früh folgte die alte und junge Garde. — In Vissa, der ersten Station, wurde das Frühstück eingenommen; in Dyhernfurth fand die Gesellschaft bei dem Gastwirth Spiber freundliche Aufnahme, die ihm auch von der fürzlich auf einer Kundreise dort eingelehrten städtischen Bau-Deputation nachgerühmt ward. — In den reizenden Park-Anlagen war ein vortheilhaftes Dejeuner vorbereitet, das von einem positiven Morgengruß, Lebehochs auf den coulanten Wirth, die Abweidenden, die Frauen und Jungfrauen, das deutsche Vaterland, die Turnerei zc. reichlich gewürzt wurde. Von da ging es nach Reichwald, wo der jüngere Heider für ein gutes Diner georgt hatte, und den Freunden der Tafel schloß sich ein humoristisch-satyrischer Aufzug an, bei welchem ein deutscher Kaiser von einer Deputation des Bundestages die Reichsinsignien und diverse Instrumente empfing. Letztere schienen dazu bestimmt, in den Mittel- und Kleinstaaten einmal gründlich aufzuräumen. — Nach einer ziemlich anstrengenden Tour über Auras nach Maffelwitz wurde hier ein frugales Abendrot gehalten, unter Abingung eines herrlichen Abschiedsliedes und unter Trinksprüche, die einem langen Fortbestehen der Gesellschaft in gleicher Einigkeit und Liebe ohne Rücksicht auf die politischen Ansichten und Standesunterschiede galten. Auf der Heimfahrt mußte für einige Nachzügler, die mit der Eisenbahn über Wilmkau nach Dyhernfurth gekommen waren, die Zahl der Wagen auf 6 und die der Pferde auf 20 vermehrt werden. Um 11 Uhr Abends langte die Schaar wohlbehalten wieder in der Ködler'schen Brauerei an, wo noch ein letzter Labetrunk genossen wurde. Der Bericht der Kassens-Ruratoren ergab ein befriedigendes Resultat; er wies kein Deficit nach, obwohl die ursprünglich im Etat vorgesehenen Ausgabeposten teinerlei Abbruch erlitten hatten.

* Künftigen Sonntag wollen die Restaureure des Wintergartens einen Gesellschaftsball arrangiren, bei welchem die Mufen und Gasten zusammenwirken sollen, das etwas ungewöhnliche Sommervergnügen genießen zu machen.

• Der zur „Humanität“ gehörige Garten ist unstreitig seiner herrlichen Anlagen wegen eine der schönsten Zierden unserer Promenade und bewährt immer mehr seine Anziehungskraft. Das am jüngsten Sonntag von der Kapelle des Herrn Jacobi mit bekannter Präcision ausgeführte Concert erfreute sich des wohlverdienten Beifalls des überaus zahlreich versammelten Publikums, das die weiten Räume des Gartens kaum zu fassen vermochten. Nächstens gebent der unternehmende Besitzer, der weder Kosten noch Mühe scheut, um den wohlverdienten Ruf seines Etablissements zu befestigen und zu erhöhen, ein großartiges Gartenfest mit brillanter Illumination und pyrotechnischen Ueberrassungen, zu denen sich der Garten ganz vorzüglich eignet, zu arrangiren.

— bh. — Gestern Abend gegen sechs Uhr beschloß sich ein Knabe in dem Alter von acht bis zehn Jahren mit Angeln an dem Oderufer am Kaiserthor. Derselbe verlor dabei das Gleichgewicht und stürzte in den Strom, der dort bedeutend tief ist. Obgleich sich schnell ein zahlreiches Publikum angesammelt, fand sich doch kein Retter. Da sprang ein Marktflächenführer, ohne sich erst zu entkleiden, in den Strom und es gelang ihm, den Knaben zu retten.

• Ein großartiger Schwindel wurde in diesen Tagen wieder hier verübt. Ein Herr ließ in die öffentlichen Blätter setzen, daß er Kapitalien gegen Sicherheit und die gesetzmäßigen Zinsen jederzeit ausleihe, und löbete damit auch einen Bewohner der Odervorstadt, welchem dieses Anerbieten gerade recht kam, da er in einem thöspisigen Neubau begriffen war. Er begab sich am Freitag zu dem angeblischen Kapitalisten und trug ihm seine Bitte um ein Darlehen von 1000 Thln. vor. Dieser war sofort dazu bereit, und wünschte nur ein Papierchen über diese Summe von dem Darlehensnehmer ausgefüllt zu sehen, worauf er sofort das Geld erhalten würde. Der Andere war inebf schlau genug, darauf nicht gleich einzugehen, und wollte nur Zug um Zug das Geschäft abgemacht wissen. Endlich entschloß er sich wenigstens zur Unterschrift von zwei Blanquets, deren Ausfüllung er seinem künftigen Gläubiger überließ, ohne daran zu denken, daß er sich dadurch noch einer größeren Gefahr aussetze. Es verging nun der Sonnabend und Sonntag, ohne daß der Betreffende das Geld empfing. Inzwischen ermittelte sich, daß jener die beiden Blanquets mit resp. 400 und 600 Thlr. (Fortsetzung in der Beilage.)

In den letzten Monaten beschränkte sich am hiesigen Plage der Verkehr und Umsatz im Wollhandel auf monatlich einige tausend Centner zumeist russischer und polnischer Wollen, für welche zollvereinsländische Kämmer und Spinner, Tuchfabrikanten näher gelegener Fabriorte, so wie hiesige Commissionshäuser zu ferner weichenenden Preisen Käufer waren.

Wenn nun auch im laufenden Monat wegen der Nähe der Frühjahrs-Wollmärkte sich mehr Regsamkeit im Wollhandel zeigte, so tritt andererseits das Bewußtsein des andauernd störenden Einflusses der nordamerikanischen Wirren immer mehr zu Tage und sucht in weiterem Preisrückgang Entgeltung.

Welche große Nachteile dieser Krieg zur Folge hat, mag beispielsweise aus folgenden Zahlen, die Ende vorigen Jahres das britische Handelsamt veröffentlichte, ersichtlich werden. Es betrug der Werth der von England nach den vereinigten Staaten während der ersten 11 Monate der Jahre

Table with 3 columns: Year, Value, and another column. Rows for 1859, 1860, 1861 and various goods like Tuche, Baumwollenwaaren, Kammgarnwaaren.

in ähnlicher Weise zeigt sich auch die Rückwirkung auf andere Exportartikel, die das vorliegende Thema jedoch weniger berühren.

Somit ist erklärlich das ein weiterer Preisrückgang diesem Produkt bevorzucht und verwickelt sich bereits derselbe, als die Wollpreise der bis jetzt abgehandelten Schafereien 6-10 Thlr. niedriger sind, als die des letzten Juni-Wollmarktes, für die theureren Qualitäten soll diese Preisreduktion sogar noch mehr beantragen.

Das unter den gegenwärtigen Verhältnissen der Wollmarkt kaum günstigere Chancen bieten dürfte, läßt sich auch aus dem hier zum Markte erwarteten Quantum Wolle schließen, für das bereits fast sämtliche Plätze am Ringe acquirirt sind. Demzufolge zeigt sich auch gegenwärtig unter den Produzenten größere Geneigtheit zum Verkauf und war dieselbe Veranlassung der in jüngster Zeit stattgehabten vermehrten Abschlässe.

Hierdurch angeregt zeigen sich Käufer in den letzten animirter und wurden bessere Preise, als vorher bewilligt, zumal gleichzeitig günstigere Berichte über den Verlauf der gegenwärtigen Auktion engl. Kolonial-Wollen eingetroffen sind.

Rundschau in den schlesischen Merinoherden. Achte und letzte Tour.

1) Dambrau (Kreis Falkenberg. Freiherr v. Ziegler). Die hiesige Schaferei gehört zu den ältesten Edelherden in der Provinz und ward von dem Vater des jetzigen Besitzers aus sächsischem Stamme gebildet.

2) Chrzęszk (Kreis Neustadt. Amtsraath Heller). Diese Schaferei zu rühmen, hiesige Gulen nach Athen tragen, da ihr Ruhm schon seit so langer Zeit so weit und breit, und zwar mit dem vollen Rechte, verbreitet ist.

3) Rajimir (Kreis Leobschütz. Herr v. Prittwich). Gehört zu den zahlreichsten Edelherden, denn sie zählt gegen 5000 Stück, die sich durchgehends gleich sind. Hohe Feinheit und Kraft der Wolle, große Körper, normale Formen und feste Gesundheit sind von dieser Schaferei zu rühmen.

4) Niedane (Kreis Ratibor. Herzog von Ratibor). Ein wahres Cedo nulli. Hohe, ja höchste Feinheit, imposante Gestalten, kräftige Gesundheit, stellen sie in den ersten Rang. — Wie gesund die Herde sei, ergibt sich aus dem geringen Abgange, welcher, der von mir aus den Listen entnommenen Notiz zufolge, noch kein volles Procent im Jahre beträgt.

5) Kallinowiz (Kreis Groß-Strehlitz. Eisner von Gronow). Hochsein, guter Körperbau und entsprechender Vollreichtum sind die Eigenschaften, mit welchen diese Schaferei begabt ist.

6) Hochschütz, Kreis Ratibor. Graf Sprinzenstein. Ein so rationeller Züchter, wie es der edle Graf ist, kann nur eine vorzügliche Herde aufzuweisen haben. Diefelbe ist auch in der That mit allen vorzüglichen Eigenschaften ausgestattet und gewährt für den Fachmann das schönste Bild.

Als letzte unter unseren Merinoherden und als Krone auf das Haus, führe ich die fürstlich Ragnowshyjschen Herden von Kuchelna und Borutina an. Sie noch besonders zu preisen, halte ich für überflüssig, da ihr Ruhm allenthalben verbreitet ist.

Will man nicht ungerecht sein, so muß man zugeben, daß die meisten schlesischen Schafereien ihre höhere Veredlung den beiden genannten Herden verdanken, daß sie folglich den Dank des Vaterlandes verdienen.

Eine ganz besondere Wichtigkeit haben dieselben noch durch ihre große Zahl: denn sie find 14,000 Stück stark und vollständig von gleich edlem Blute. Ich traf die Schur und konnte die Vortrefflichkeit der Wolle nicht genug bewundern.

Schließlich habe ich noch einige Bemerkungen beizufügen. Die aufgezählten Merinoherden betragen kaum die Hälfte der in unserem Vaterlande befindlichen. Daß so viele nicht genannt worden sind, ist nicht meine Schuld. Wohl weiß ich, daß meine Berichte manchen Tadel erfahren haben, weil so Viele sind, die da glauben, es sei ihren Schafereien im Vergleich mit anderen nicht volles Recht geschehen.

Wesentlich habe ich mich mit dem Urtheil der Ruhigen und Besonnenen begnügen. Bleibt mir Nuße, so werde ich später in einer kleinen Broschüre sämtliche genannte Herden zusammenstellen, wo sich dann Gelegenheit fände, manches Ausgelassene, wenn mir desfallsige Mittheilungen gemacht werden sollten, nachzutragen.

Breslau, 27. Mai. [Börse.] Die Stimmung war fest, das Geschäft jedoch sehr gering. National-Anleihe 63%, Credit 81 1/2-81 1/2%, Wiener Währung 76 1/2-76 1/2%, Eisenbahnactien ohne Umsatz Fonds fest und höher bezahlt.

Breslau, 27. Mai. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen matter; get. 1000 Ctr.; pr. Mai 44 1/2 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 44 1/2 Thlr. Glb., Juni-Juli 44 Thlr. Br. und Glb., Juli-August 43 1/2 Thlr. Br., August-September 43 Thlr. Br., September-October 42 1/2 Thlr. bezahlt. Hafer pr. Mai 21 1/2 Thlr. Br., Mai-Juni und Juni-Juli 21 1/2 Thlr. Br., Juli-August 22 Thlr. bezahlt und Br.

Kartoffel-Spiritus etwas matter; loco 16 1/2 Thlr. Glb., pr. Mai und Mai-Juni 16 1/2 Thlr. bezahlt, Juni-Juli 16 1/2 Thlr. bezahlt und Br., Juli-August 16 1/2 Thlr. Glb., August-September und September-October 17 1/2 Thlr. Glb.

Zins ohne Umsatz. Die Börsen-Commission. Breslau, 27. Mai. Oberpegel: 15 F. 11 B. Unterpegel: 2 F. 9 B.

Sprechsaal.

Tagesstimmen aus der Provinz

über die richtige Auslegung der Wahlordnung vom 30. Mai 1849 und des Reglements vom 4. October 1861.

Da in § 15 der Wahlordnung vom 30. Mai 1849 ausdrücklich bestimmt ist, daß in denjenigen Gemeinden, welche in mehrere Wahlbezirke getheilt werden müssen — bekanntlich die, welche mehr als 1749 Seelen enthalten — auch die Aufstellung der Urwählerlisten nur nach diesen Wahlbezirken erfolgen dürfe; so scheint es wohl sehr erklärlich, daß sich auch vielfach die Ansicht geltend zu machen beginnt, als ob dann auch die Steuer-drittheilung nur nach diesen Bezirks-Urwählern vorgenommen werden müsse.

Es wird wohl Niemand leugnen können, daß sowohl die Wahlordnung vom 30. Mai 1849 als auch das Reglement vom 4. October 1861 in vielen Stellen zu wenig scharf präcisiert sind und daß namentlich die Begriffe „Urwahlbezirk, Wahlbezirk, Bezirk, allgemeine und Bezirksabtheilungsliste selbstständig u.“ sehr leicht mißverstanden oder verwechselt werden können.

In meinem Wohnorte gestaltet sich das Mißverhältniß hinsichtlich des Steuerbeitrags zum Wahlrecht in der Art, daß, wenn die Urwähler auf Grund der allgemeinen Abtheilungsliste mit dieser conform in die Abtheilungen der einzelnen Wahlbezirke eingetragen worden wären, die 8 Urwähler der ersten Abtheilung des ersten Wahlbezirks bei jährlich 330, und die 9 Urwähler der ersten Abtheilung des zweiten Wahlbezirks bei jährlich 388 1/2, zu 718 1/2 Thlr. directer Staatssteuern je zwei auf, also vier Wahlmänner, während die 20 Urwähler der ersten Abtheilung des dritten Wahlbezirks bei 1090 1/2 Thlr. jährl. Steuern nur zwei Wahlmänner zu wählen gehabt hätten; durch die vorgenommene Drittheilung der Steuerbeträge der einzelnen Wahlbezirke und eine diesem entsprechende Bildung der Abtheilungen — also ohne alle und jegliche Rücksicht auf die allgemeine Abtheilungsliste — hat sich jedoch das Verhältniß in der Art gestaltet, daß auf

den in der Wof von Rothkirch'schen Familien-Stiftungs-Sache in diesem Jahre zum Zwecke der Abnahme der Rechnung für die letzten drei Jahre, und Regulirung des Etats für die nächsten drei Jahre abzuhaltenden Geschlechts-Tage der von Rothkirch'schen Familie habe ich auf Montag den 30. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr, in dem Landshafte-Hause zu Liegnitz anberaumt, und beehre mich die Herren Geschlechts-Vettern zu demselben hiermit ergebenst einzuladen.

Bärzdorf, den 26. Mai 1862. [4585] Graf Rothkirch-Trach, Geschlechts-Senior.

Am 1. Juni d. J. Vormittags 12 Uhr versammelt sich die Genossenschaft der schlesischen Johanniter-Mitter im Regierungsgebäude in Breslau zur Besprechung ihrer Angelegenheiten, namentlich der Genehmigung des Vertrages über Erwerbung des Krankenhauses in Reichenbach und der Eröffnung der Krankenhäuser in Neufalz und Falkenberg. [4556] Eberhard Graf zu Stolberg, Commendator des Johanniter-Ordens.

die erste Abtheilung des ersten Wahlbezirks 446 Thlr. jährlicher Steuer und 13 Wähler; auf dieselbe Abtheilung des zweiten Wahlbezirks 628 Thlr. und 20 Wähler, und auf die erste Abtheilung des dritten Wahlbezirks 712 Thlr. und 9 Wähler entfallen sind, und jede Abtheilung zwei Wahlmänner zu wählen hatte.

Es ist in der That zu beklagen, daß in das neue Abgeordnetenhaus wiederum so wenig Gemeindeverwaltungs-Mitglieder gewählt worden sind, denen die angeführten Uebelstände aus ihrer amtlichen Wirksamkeit bekannt sind, und ich bin überzeugt, daß viele nicht so rechtskenntnißreiche Magistrats-Mitglieder und Stadtverordnete in Bezug auf die zu revidierende Städte-Ordnung und des damit verbundenen Wahlgesetzes für die Wahl der Stadtverordneten und der Magistrats-Mitglieder, wie auch in Bezug auf die Ausarbeitung eines neuen Wahlgesetzes für die Wahlen zum Abgeordnetenhaus oft bessere und praktischere Vorschläge zu machen im Stande sein würden, als manche der gesetzestündigsten Juristen. Mit Bezug auf Gewerbe- und Zunftwesen, Prüfung der Handwerker u. dürfte dies derselbe Fall sein. Hoffen wir, daß in Zukunft dergleichen Vorschläge einiger Verächtlichkeit gewürdigt werden.

B e n d - P o s t.

Berlin, 27. Mai. Der König ließ heute Mittag den Gesandten am pariser Hofe, Herrn v. Bismarck-Schönhausen zu einer Conferenz nach Babelsberg bescheiden.

Telegraphische Nachrichten.

London, 26. Mai. Zur Vervollständigung der schon in unserer Dinstag-Morgen-Nummer Nr. 243 enthaltenen telegr. Depeschen aus New-York vom 13. und 15. Mai tragen wir aus den ausführlicheren Depeschen der „Indep. belge“ Folgendes nach: Der Unionsdampfer „Galena“, Panzerschiff, ist den Jamesriver hinaufgegangen und hat die Batterien der Confederirten zu Westpoint zum Schweigen gebracht.

Ein Unionsgeschwader war zu Fort Morgan angekommen, um Mobile zu attackiren. Der Erfolg war noch unbekannt. — 20,000 Confederirte haben die Pope'sche Brigade bei Falmington angegriffen. Nach fünfständigem Kampfe zog sich Pope zurück. Der beiderseitige Verlust war beträchtlich. Beauregard fährt fort, sich zu Corinth zu besorgen. Alle Kräfte der Confederirten werden dort concentrirt.

Beiderseits trifft man Vorbereitungen zu einer großen Schlacht. — In Virginien haben auf ihrem Rückzuge die Confederirten die Eisenbahn von Westpoint zerstört. Hier erwartet man die Schlacht bei Bottenbridge. — In Paduran in Kentucky ist eine Verschwörung entdeckt worden, welche zum Zweck hatte, die Stadt den Confederirten zu überliefern. Die Verschwörer sind verhaftet worden.

Zur Ergänzung der Depesche vom 15. geben wir folgende Nachrichten: Mayor und Aldermen von New-Orleans sind eingesperrt worden, weil sie sich weigerten, den Eid der Treue zu leisten. In New-Orleans ist große Hungersnoth ausgebrochen. General Butler hat den Belagerungsstand ausgesprochen. Jeder Angriff auf Eigenthum oder Personen wird mit dem Tode bestraft. Bei Strafe schwerer Züchtigung soll die Unionsflagge Gegenstand der höchsten Verehrung sein. Beamte der Union werden eine Cenfur über alle Journale ausüben. Läden, Vergnügungsorte und Kirchen bleiben geöffnet. Jede Menschenansammlung ist verboten.

Deffau, 26. Mai. In der eben beendeten General-Versammlung der defsauser Landesbank wurde die Amortisation der in den Besitz der Bank übergegangenen Million Thaler Actien mit allen gegen 17 Stimmen beschlossen, ebenso die Vertheilung des aus dem laufenden Geschäftsbetriebe sich ergebenden Reingewinnes aus Dividende von diesem Jahre ab mit 289 gegen 50 Stimmen, nachdem ein Amendement, diese so zu vertheilende Dividende auf höchstens 4% zu beschränken, mit 302 gegen 47 Stimmen verworfen war; schließlich wurde die eventuelle Reducirung des Actien-Capitals bis auf 1 Million Thaler mit 275 gegen 35 Stimmen genehmigt. Die Debatten waren lebhaft, theilweise heftig.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn N. in Patzkau: Der bewußte Artikel ist gesetzt und hat nur dringenderen Sachen weichen müssen.

Herrn E. in Ratibor: Der Aufruf ist ausgeführt worden.

Inserate.

* Schwurgerichtssitzung, Mittwoch den 28. Mai, Vormittags 8 Uhr: Verhandlung wider den Kaufm. Joh. Gottl. Weidner aus Dels wegen wiederholter Urkundenfälschung; wider die unversch. Johanna Rosine Eleonore Wandel aus Herrnpörsch wegen Theilnahme an einem schweren Diebstahl und einfachen Diebstahls, beides nach rechtskräftiger Beurtheilung wegen Diebstahls, sowie Unterschlagung; wider den Kartoffelhändler Joh. Gottfr. Hentschel aus Breslau wegen einfachen Diebstahls im ersten Rückfalle und verjurter Verleitung zum Meineide; Vorm. 9 Uhr: wider den Tagearbeiter Aug. Langner aus Breslau wegen neuen schweren Diebstahls. [4598]

Den in der Wof von Rothkirch'schen Familien-Stiftungs-Sache in diesem Jahre zum Zwecke der Abnahme der Rechnung für die letzten drei Jahre, und Regulirung des Etats für die nächsten drei Jahre abzuhaltenden Geschlechts-Tage der von Rothkirch'schen Familie habe ich auf Montag den 30. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr, in dem Landshafte-Hause zu Liegnitz anberaumt, und beehre mich die Herren Geschlechts-Vettern zu demselben hiermit ergebenst einzuladen.

Bärzdorf, den 26. Mai 1862. [4585] Graf Rothkirch-Trach, Geschlechts-Senior.

Am 1. Juni d. J. Vormittags 12 Uhr versammelt sich die Genossenschaft der schlesischen Johanniter-Mitter im Regierungsgebäude in Breslau zur Besprechung ihrer Angelegenheiten, namentlich der Genehmigung des Vertrages über Erwerbung des Krankenhauses in Reichenbach und der Eröffnung der Krankenhäuser in Neufalz und Falkenberg. [4556] Eberhard Graf zu Stolberg, Commendator des Johanniter-Ordens.

Schlesischer Parforce-Jagd-Verein.

Die Herren Vereins-Mitglieder werden zu der diesjährigen ordentlichen General-Versammlung auf Montag den 2. Juni, Mittags 1 Uhr, im hiesigen Provinzial-Resourcen-Totale hierdurch ergebenst eingeladen. Breslau, den 20. Mai 1862. [4410] Der Vorstand des Schlesischen Parforce-Jagd-Vereins.

Aufruf an die Herren Aerzte und Wundärzte der Provinz Schlesien. Am Grabe des am 11. Mai d. J. verstorbenen Herrn Geheimen Medizinal-Rath und Professor Dr. Benedict ist in der Brust vieler der leidtragenden Collegen der Wunsch erwacht und laut geworden, dem Meister der Wissenschaft, dem unermüdeten Arzte, und dem unvergeßlich braven Lehrer, auf seiner Grabstätte ein Denkmal zu errichten, welches auch der Nachwelt Zeugniß giebt, wie hoch ihn seine Collegen geachtet und seine Schüler verehrt haben.

Die Unterzeichneten haben die Ueberzeugung, daß eine nicht geringe Zahl der Herren Aerzte und Wundärzte in der Provinz von gleichen Gefühlen der Verehrung und Dankbarkeit für den Verstorbenen besetzt sind, und halten sich für verpflichtet, die Herren Collegen zu Beiträgen für obigen Zweck hiermit freundlichst einzuladen. Jeder der Unterzeichneten ist zur Empfangnahme von Beiträgen bereit. Mit dem 1. Juli d. J. jedoch wird die Sammlung geschlossen. Breslau, am 20. Mai 1862. C. W. Klotz, Dr. Meuschke, Dr. F. Lange, Neumarck Nr. 12, Alte Taschenstraße Nr. 1, Catharinenstraße Nr. 19.

Bade-Gepäck- und Fracht-Güter nach Hirschberg, Warmbrunn und Umgegend werden durch die Geschirre des W. J. Sachs u. Söhne in Hirschberg auf das Prompteste befördert, und nimmt Bestellung für dieselben an der Lademeister Penfer in Breslau, im Gasthof zum Kronprinz, Friedrich-Wilhelmstr.

Im Verlage von A. Hofmann u. Co. in Berlin erschien seeben und ist in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben, in Breslau bei Maruschke & Berendt, Ring sieben Kurfürsten: [4592]

Humoristische Reisetasche.

Mit 70 Illustrationen von W. Scholz. 6 Bogen in illustrirem Farbendruck-Umschlag geheftet. Preis 10 Sgr.

Dieses Werkchen bildet ein Pendant zu dem früher erschienenen „Berliner Wit in Wort und Bild“ und wird sich sicher gleichen Beifalls erfreuen. Schulze und Müller's Spaziergänge in Berlin. II. Bändchen, enthaltend: Schulze und Müller im Zoologischen Garten. 4 Bogen. Mit 20 Illustrationen von W. Scholz. Preis 5 Sgr.

In höchst drolliger Weise durchstreifen die bekannten Humoristen den Zoologischen Garten. Das Bändchen zeichnet sich durch Wit, Humor und Laune ganz besonders aus. Lithogr. Vistitenkarten in schön. schwarz. Schrift 100 St. v. 14 Sgr. an ein höchst elegantes Vistitenkartensystem empfindlich die bekannte billige Papierhdg. in feiner Goldpressung gratis! J. Bruck, Nikolaistr. Nr. 5.

Aromatisches Bäder-Walz

empfehlte zu bedeutend billigern Preisen die Mälzerei Sternstraße Nr. 3: W. Härtel, Mälzer und Brauermeister. [5352]

Theater-Repertoire.

Mittwoch, den 28. Mai. (Gewöhnl. Preise.) Nachdem der Urlaub der Frau Jauner-Krall verlängert worden ist, wird dieselbe noch zweimal auftreten. Siebentes Gastspiel der kgl. sächs. Hof-Opernsängerin Frau Jauner-Krall: „Martha, oder: Der Markt zu Richmond.“ Oper in 4 Abtheilungen (theilweise nach einem Plane von St. Georges) von W. Friedrich. Musik von F. v. Flotow. (Lady Harriet Durham, Frau Jauner-Krall.)

Donnerstag, 29. Mai. (Gewöhnl. Preise.) Drittes Gastspiel des kgl. sächs. Hof-Schauspielers Herrn Jauner: „Ein Blatt Papier.“ Lustspiel in 3 Akten, nach dem Französischen frei bearbeitet von Th. Gasmann. (Sidor Wildungen, Hr. Jauner.) Vorher, zum ersten Male: „Das Opfer der Johanna.“ Lustspiel in 1 Akt, nach dem Französischen von Emil Neumann.

Sommertheater im Wintergarten. Mittwoch, den 28. Mai. (Kleine Preise.) „Berlin und Leipzig, oder: Der Jongleur.“ Original-Poëse mit Gesang in 4 Akten von C. Pohl. Musik von A. Conradi. — Anfang des Concerts um 3 1/2 Uhr, der Vorstellung um 5 1/2 Uhr.

AVIS.

Ich mache darauf aufmerksam, daß ich für mein Geschäft nicht reisen lasse, und warne daher Jeden, der mein echtes Malzertrakt-Gesundheitsbier beziehen will, Aufträge darauf einem Reisenden zu übergeben.

Niederlagen errichte ich nur auf bei mir eingehende bezügliche Anträge und nur an Orten, wo sich eine solche noch nicht befindet.

Die Haltbarkeit meines Fabrikates gestattet dessen ungefährdeten Transport bei der größten Hitze und in die entferntesten Gegenden.

Johann Hoff,

Brauermeister und Brauereibesitzer, Hoflieferant Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Friedrich der Niederlande und Inhaber der großen silbernen und goldenen Medaille, in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1 (dicht an der Marschallsbrücke).

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,

Lager in Breslau (früher Ring Nr. 14), jetzt Schweidnitzerstraße 5, 1. Etage, im goldenen Löwen, empfehlen

Belours-Teppiche

und Teppichstoffe in den neuesten Mustern, Wachstuch-Teppiche, Cocos-Matten, Reisebedecken, Tischdecken und Angora-Felle. Preise billig, aber fest.

Schaf- und Ziegenmolken,

dann Eisenschlackenbad-Cuvort Ustron, in österr. Schlesien, (3 Meilen von der nächsten Bahnhafstation Buchna entfernt.)

Beginn der diesjährigen Saison am 20. Mai.

Wilhelm Dreplin,

königl. preuss. concess. General-Agent für Auswanderer

u. Bevollmächtigter der Herren C. Pokrantz u. Co. in Bremen, Berlin

70. Invaliden-Strasse 70, gerade gegenüber dem Stettiner Bahnhofe,

Beförderung: per Segelschiff am 1. und 15. jeden Monats, per Dampfer „Bremen“ am 7. Juni, „Newport“ 21. Juni, „Ganfa“ 5. Juli u. s. w. Auf frankirte Anfragen unentgeltliche Auskunft.

Köchinnen und Stubenmädchen,

mit guten Zeugnissen versehen, werden gefuht durch das Gefinde-Vermietungs-Bureau Ring 30.

Gedämpftes Knochenmehl,

Superphosphat, künstl. Guano, Poudrette, Staffurter Abraumfals (prima Qualität), ged. Knochenmehl 1. mit 25% Schwefelsäure präpariert, dasselbe mit 40% Peru-Guano,

unter Garantie des Gehalts. Zur Napsdüngung empfehlen wir namentlich präp. Knochenmehl mit 40% Peru-Guano, oder eine Mischung von 3 Theilen: Poudrette 2, mit 1 Theil präp. Knochenmehl.

Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,

Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben 12, Ecke der Neuen-Schweidnitzerstraße, Fabrik: Streblener-Schäuffee, Sieben Huben.

Auction von Fettvieh.

Sonnabend den 31. d. M., Vormittag 8 Uhr, sollen auf dem Dominium Wiltau bei Ganth hundert Stück meist harte, kernfette Hammel in kleineren Partien meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden. Stand bis 6. Juni d. J.

Ein Opernglas ist am Montag Abend im Theater abhanden gekommen, und wird der Finder ersucht, dasselbe gegen angemessene Belohnung Junkernstr. 6 im Comtoir par terre abzugeben.

Gutsverkauf.

Ein i. d. Nähe e. gr. Seehandelsstadt und dicht an e. belebten Seebadeorte u. d. See, besonders schön gelegenes Gut von ca. 550 M. n. incl. 100 Morg. Wiesen mit Milcherei, vollst. Invent., e. geräum. herrsch. Wohnhaus u. Park, ist bei ca. 15,000 Thlr. Anzahlung, Familienverhältnisse halber, zu civilem Preise käuflich. Näheres hierüber, wie über and. verk. Güter jed. Größe durch Theodor Tesmer, in Danzig Langg. 29.

AVIS.

Die 1/2 Loose 4. Klasse 125. königl. Klassen-Lotterie Nr. 94,459 Lit. a. sowie e. und d. sind den Inhabern abhanden gekommen, und warne ich hiermit vor deren Ankauf. Neumarkt, den 26. Mai 1862, Gustav Martin, königlicher Lotterie-Einnehmer.

Möbel-Wagen

zum Transport unverpackter Möbel, auf jede Reise-Tour, empfehlen M. J. Sachs u. Söhne.

Preßhese

von vorzüglichster Güte, täglich frisch, empfiehlt zum billigsten Fabrikpreise die Haupt-Niederlage bei C. W. Schiff, Neuschestrasse 58/59.

Meine hiesigen und auswärtigen Abnehmer erlaube ich, ihren ungesährten Bedarf an Preßhese zum bevorstehenden Pfingstfeste mir möglichst bald aufzugeben.

Nicotin-Wolle

offeriert den hiesigen und auswärtigen Tabak- und Cigarren-Handlungen und hält stets ein bedeutendes Lager davon vorräthig: Carl Rahmer, zur Kornede.

Schafvieh-Verkauf.

Die Herrschaft Kleutsch, 1/4 Stunde von Bahnhof Gnadenfrei, verkauft, nach der Schur abzunehmen: 210 Stück Muttertschafe, jung und größtentheils tragend, von edlen Böcken. Wollpreis stets 100 Thlr. und darüber. Schurgewicht 2 1/2 Centner vom Hundert. Gesundheitszustand: als kerngesund bekannt.

Wasserdichte und geruchlose Wiener Zündrequisiten, in verschiedener Qualität und Verpackung, von 1 bis 5 Sgr., im Duzend billiger. Reibwachslichte, in dünner und dicker Form. Cigarren-Zünder in 6 Sorten. Streichhölzer ohne Schwefel, die Kiste zu 50 Stücken 10 Sgr. S. G. Schwarz, Oblauerstr. Nr. 21.

Apfelwein, Borsdorfer

à Fl. 2 1/2, 14 Fl. 1, Anter v. 30 Ort. 2 1/2, ganz vorzügl., à Fl. 3 1/2, 10 Fl. 1, Ant. 4, exel. Auswärtige Aufträge werden gegen Baarzahlung oder Nachnahme bestens effectuirt. Berlin. F. A. Wald, Hausvogteiplay 7.

Wohnungen in Salzbrunn.

Bei Beginn der Saison erlaube ich mir auf die elegant und bequem eingerichteten, größeren und kleineren Wohnungen in den fürstlichen Anstalts-Gebäuden aufmerksam zu machen. Inmitten der Bromnaden gelegen, bietet insbesondere der

Brunnenhof,

wie kaum ein anderes Logishaus, in der Nähe das bunte Treiben am Hauptbrunnen, durch liebliche Fernsichten aber den Reiz der Gegend dem Auge dar. Die Preise sind mäßig gehalten und Bestellungen an den Unterzeichneten zu richten, welcher auch Wohnungsaufträge für andere Häuser zur gewissenhaften Ausföhrung übernimmt. Salzbrunn, den 19. Mai 1862, Straehler, Brunnen-Inspektor.

Freiwilliger Verkauf.

Im läubere Kreise ist ein Kufftialgut von circa 70 Morgen, durchweg Gerste und Kleeboden, unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Frankirte Adressen unter W. R. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung.

Größere Gütercomplexe

in guter Lage Schlesiens im Preise bis 500 Tausend Thaler, desgl. mehrere kleinere im Preise von 40-80,000 Thaler werden zu laufen gesucht durch das landw. Commiss.- und Verm.-Bureau, Marienstr. 30, Dresden.

Montag den 2. Juni, Vorm. 10 Uhr, kommen auf dem Dominal-Gehöfte des Gutes Schleibitz bei Dttmachau

200 Zettthammel

meistbietend zum Verkauf.

Es werden zu kaufen gesucht alte Wäsche, getragene Kleider und Kinderfaden, dafür die höchsten Preise gezahlt: unterm Löpfertram bei M. Seiffert, Bude Nr. 15.

Mein Lager von Flügel und Pianinos ist durch Zufundung guter Instrumente vollständig assortirt. Nob. Stelzer, Instrumentenbauer, Alte Taschenstraße 16.

Wagen-Verkauf.

Ein fast neuer, wenig gebrauchter, eleganter Fensterwagen, ganz und halb gedeckt, mit hohem Bod, ist für den festen Preis von 425 Thlr. zu verkaufen Schweidnitzer-Stadtgraben 13 im Comtoir rechts gerade ein.

Fischerwerkzeug, eine Fiebman gel, Hohlwerke sind Messergasse Nr. 11 billig zu verkaufen.

Tüchtige Schwimmlehrer können sich noch melden in Spitzer's Schwimmanstalt vor dem Oblauer-Thore.

Gefucht wird ein Commis für Band- und Weißwaaren zum sofortigen Antritt bei M. Simm.

Ein, der Hühner- und Bienenzucht kundiger Mann wird für einen Platz Nord-Deutschlands gesucht. Unverheirateten wird der Vorzug gegeben. Ohne gute Zeugnisse braucht sich Niemand zu melden. Adresse F. R. poste restante franco Löwenberg in Schlesien.

Ein junges Mädchen aus der Provinz sucht von Johanni ab eine Stellung als Wirthschafterin. Offerten sub P. S. T. poste restante Breslau.

Ein anständiges Mädchen, welches der Landwirtschaft vorziehen kann, sucht eine Stelle. Gefällige Adressen unter C. J. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein kräftiger Knabe achtbarer Eltern kann unter soliden Bedingungen als Lehrling bei mir sofort eintreten.

C. Wiczorek, Seifen-Fabrikant in Oppeln.

Ein Fräulein, (katholisch), welches der polnischen, französischen und deutschen Sprache vollkommen mächtig, auch musikal. ist, wünscht eine Stelle als Gesellschafterin baldigst anzunehmen. Offerten bittet man unter Chiffre: S. M. B. F. M. poste restante Breslau zuzufenden.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Kürzlich ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Karl von Holtei's Gedichte.

fünfte vermehrte Auflage.

Min.-Format. 39 Bogen. In elegantem Umschlag. Brosch. Preis 1 Thaler.

Diese wohlfeile fünfte Auflage von Holtei's Gedichten, durch mehrere Beiträge erweitert, welche neuerdings vor großen Hörekreisen Anlang fanden (Abendlied. — Anserer Schwaben. — Gäste und Kinder. — Der Kabet im Volksgarten. — Der Kreis. — Deutsche Sprachforschung. — Deutsche Einigkeit. — Mozartfest. — Mozart und die Zukunftsmusik. — fünf Paare. — Des Preußen Gruß. — Schillerlied. — Nettelbeck in Lissabon.) soll, wie r Dichter in seiner bescheidenen Weise selbst sagt, nur den Volks-Ausgaben seiner Schriften anschließen, soll ein Supplement zu den „Vierzig Jahren“ sein. — In Gelegenheitsgedichten, Prologen, Epilogen, Theaterreden, Stammbuchblätter, Inschriften, Unterchriften, Epigrammen u. c. werden uns alle die zahlreichen persönlichen Beziehungen des Dichters in Verien vorgeführt. Gemüthvolle Innigkeit, eine oft heitere, oft sinnige Lebensauffassung charakterisiren die übrigen Gedichte. Was die „Lieder“ betrifft, so gehört ohne Frage Holtei zu unsern besten und volksthümlichsten Liederdichtern.

Verlag von J. F. Ziegler, Herrenstrasse 20 und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

- Altkien-Schlussettel. Alphabet-Bogen, klein. Miethskontakte. Notariatsregister. Pfandbrief-Coupons-Verzeichnisse. Proceß-Vollmachten, nach dem Schema des hies. Anwalts-Bereichs.

Ein anständige Dame sucht eine eben solche als Theilnehmerin ihrer freundlichen Wohnung. Näheres in den Vormittagsstunden Holzplatz 1a, eine Stiege.

1) Mehrere junge Männer, bestens empfohlen, die eine Caution von 1-2-3000 Thlr. deponiren können, suchen Anstellungen in Fabriken in Handlungen als Geschäfts-führer, Reisende u. c.

Ein tüchtiger Buchhalter, der auch etwas vom Tuchgeschäft verstehen muß, findet sofort oder zum 1. Juli d. J. in einer größeren Provinzialstadt ein Unterkommen. Näheres unter W. G. 3 poste restante Breslau.

Ein Fräulein aus anständiger Familie, in mittleren Jahren, evangelisch, mit guten Zeugnissen ihrer fünfjährigen Wirksamkeit als Repäsentantin der Hausfrau, im Verein mit der Milchwirthschaft verhehen, sucht Todesalles wegen bald oder zu Johanni eine Stelle als Gesellschafterin oder Repäsentantin der Hausfrau. Adressen werden erbeten unter F. Z. II. franco Breslau, Klosterstraße Nr. 83, an Frau Ober-Inspector Herbe.

Ein anständiges Mädchen von außerhalb, welches Schneidern und Schuhmachen gelernt hat, sucht Condition. Näheres ertheilt Mitsche, Wäldchen Nr. 5.

Ein ältliche Person mit guten Zeugnissen sucht eine Stelle als Wirthin. Näheres bei Mad. Gärtig, Neuweltg. 44 im Hofe 1 Tr.

Ein verheiratheter Deconomie-Beamter in den dreißiger Jahren, militärfrei, in allen Zweigen der Landwirtschaft routinirt, dem die besten Zeugnisse und Empfehlungen zur Seite stehen, sucht bald oder Johanni ein anderweitiges Engagement im In- oder Auslande. Gefällige Offerten bittet man unter Chiffre O. P. Nr. 4 poste restante Ketschdorf, Kreis Schönau einzufenden.

Ring Nr. 40 ist zum Vollmarkt im 1. Stock vornheraus ein elegant möblirtes großes Zimmer zu vermieten.

Ein möblirtes Stube ist an 2 anständige Herren zu vermieten Messergasse Nr. 11 eine Treppe vornheraus.

Lotterie-Loose bei Sutor, Jüdenstr. Nr. 54, Berlin. Die nächsten Klassen ohne jeden Ruhen.

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Table with columns for destination (e.g., Oberschl., Posen, Berlin, Freiburg), departure times, and train types (e.g., Schnellzüge, Personenzüge).

Breslauer Börse vom 27. Mai 1862. Amtlich Notirungen.

Table of market prices for various commodities and securities, including Gold- und Papiergeb., Schl. Pfändr. B., and various bonds and stocks.

Die Börsen-Commission.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Stein, Druck v. Graf, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.